

+

Programm

des Aargauischen Lehrerseminars

in Wettingen,

als

Einladung zur öffentlichen Schlussprüfung der obersten Candidatenklasse

am 7. und 8. Oktober 1861.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Lehrerversammlung

von

Joh. Kettiger,

Seminaradministrator.

—:—:—

Baden, 1861.

J. Zehnder'sche Buchdruckerei.



I.

Der ideale Lehrplan

oder

Charakteristik der Unterrichtsgegenstände für die Volksschule.

Der ideale Gedicht

oder

Charakteristik der literarischen Genres für die Schulbildung

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Der ideale Lehrplan, oder Charakteristik der Unterrichtsgegenstände für die Volksschule.

Wie bei jeder menschlichen Thätigkeit, so ist ganz besonders bei der Lehrthätigkeit plangemäßes und wohlüberlegtes Arbeiten ein Hauptforderniß. Dieß ist in dem Maße wahr, daß gelingende Erfolge vom Unterrichte nur da zu erwarten sind, wo von festen Ausgangspunkten ausgegangen und nach ebenso unwandelbar im Auge gehaltenen Zielen hingesteuert wird. Von dieser Wahrheit durchdrungen, haben von jeher gerade die besten Lehrer und die bewußtesten Schulmänner darauf gehalten, daß zumal für den öffentlichen Unterricht nicht nur das *Wie*, sondern ganz besonders auch das *Woher*, das *Wohin* und das *Wieviel* in Bezug auf den Lehrstoff genau festgestellt werde. Mit andern Worten: Man bemüht sich allgemein, für den Klassenunterricht in höhern und niedern Schulen möglichst genau bestimmte Lehr- und Unterrichtspläne zu beschaffen. Selbst die alte Schule mit ihren wenigen, nur auf das Nothwendigste beschränkten Lehrgegenständen hatte ihren festen Lehrplan. Ja ihr Lehrplan hatte sowohl was die Anfangs- als die Ausgangspunkte betrifft, noch viel größere Bestimmtheit als die heutigen Unterrichtspläne. Und es ist das ganz natürlich. Die alte Schule kannte den großen Gedanken Pestalozzi's: „*Alles Unterricht muß bei den ersten Elementen, d. h. am Anfange anheben*“ — noch nicht. Sie war daher zwar des, ich möchte sagen, weltumkehrenden Vortheils nicht theilhaftig, den dieser Gedanke in seinem Schoße trägt. Sie ahnte nicht, von welchem befruchtenden Einflusse für die Thätigkeit des Lernenden es sein müsse, wenn er von der richtigen und klaren Erkenntniß der Anfangspunkte einer Sache ausgehend, selbstthätig je und je zur Erkenntniß des Folgenden fortschreiten könne. Sie spürte aber auch den Nachtheil nicht, den der gleiche Gedanke dadurch im Gefolge hatte, daß er hundert und hundert Lehrer, die sich um das Auffuchen der ersten Elemente bemüht haben, in die Irre und Wirre führte. Denn es ist nur zu wahr, daß auf manchen deffalls

Suchenden die Worte des „Herrn Urian“ passen: „Ich suchte sie *) die Kreuz und Quer und hab sie nicht gefunden.“

Wie des Ausgangspunktes, so war der Unterricht der alten Schule auch seines Ziel- und Endpunktes viel bestimmter bewußt als derjenige der neuen Schule. Perfekt lesen, die großen und kleinen Buchstaben nachbilden und nach rezeptartigen Regeln die vier Spezies rechnen können — das war bis vor 50 und 60 Jahren der sich sehr scharf herausstellende Zielpunkt der Schule. Daher denn auch begreiflich ist, daß zu jener Zeit man fragen konnte, wenn ein Schüler dieses Ziel erreicht hatte: „Was soll er weiter in der Schule thun?“

Bei all dieser scharfen Abgrenzung von Anfang und Ende im Unterrichtsstoff und bei der engen Bahn, welche der Lehrer der alten Schule zu wandeln hatte, auf der weder ein Abschweifen nach links noch nach rechts möglich war, bestand, wenn nicht ein in Paragraphen gefaßter, gedruckter, doch steif in der Praxis begründeter Lehr- und Unterrichtsplan. Buchstabiren, Syllabiren, Lesen; — Namenbüchlein, Katechismus, Testament; — kleine Buchstaben, große Buchstaben, Wörter; — Addiren, Subtrahiren, kleines Einmaleins, Multiplizieren; — großes Einmaleins, Dividiren: — darin lag unwandelbar, starr und steif Anfang, Mittel und Ende des Unterrichts.

Wenn nun die spätere Schule, und wenn selbst die sogenannte Reformschule in der Schweiz hie und da vermeint, es ohne Lehr- und Unterrichtsplan machen zu können; ja wenn sie sogar glaubt, sich gegen einen Lehrplan als einer bindenden Vorschrift, wehren zu sollen; so scheint sie mir tief im Irrthum zu stecken. Denn gerade der Umstand, daß sie auf einem freieren und weitem Felde sich bewegt, daß sie weniger eingeengt und begrenzt ist als die alte Schule, gerade das bringt es mit sich, daß sie auch leichter sich verirren und auf Abwege gerathen kann. Es ist demnach unguete Art, den Unterrichtsplan, wenn er Maß hält, d. h. wenn er nicht allzusehr sich ins Einzelne verliert, als eine Maßregel anzusehen, die da getroffen ist, auf Kosten der Freiheit des Lehrers. Der verständige und wohlgesinnte Lehrer wird solcher Anschauung sich nicht hingeben, vielmehr es einer um das Gedeihen des Schulwesens bemühten Behörde verdanken, wenn sie ihn durch wohlüberlegtes Abstecken des Zieles, das er erreichen soll, und durch Begrenzen des Weges, den er zu wandeln hat, vor Irrwegen zu bewahren vermag. Ich rede hier vom amtlichen Unterrichtsplane, der da die Lehrgegenstände feststellt, ihre Ziele begränzt, die Materien auf die Schulzeit vertheilt und selbige so zur thatfächlichen Behandlung dem Unterrichte anheim stellt.

Die nachfolgende Erörterung gilt nun aber nicht diesem gewöhnlichen, die unterrichtliche Praxis direkt regelnden Plane, sondern vielmehr einer Charakteristik der Lehrgegenstände, welche bei der Abfassung, sowie auch bei der Beurtheilung des gewöhnlichen Unterrichtsplanes als maßgebende Norm dienen und so jenen praktischen Plan eben rechtfertigen und als auf richtiger theoretischer Basis begründet hinstellen soll.

Wir nennen aus dem eben angegebenen Gesichtspunkte heraus unsere Charakteristik auch den idealen Lehrplan und sahen uns durch zweierlei Beweggründe darauf hingewiesen, den Gegenstand zum Vorwort unseres Programmes zu machen. Einmal tauchen über die Aufgabe der Volksschule als Unterrichtsanstalt noch immer so widerstreitende Ansichten und Meinungen auf, und wird immer und immer wieder von den Einen als unbrauchbar, ja als unheilksam angefochten, was von den Andern als werthvolle Errungenschaft nicht genug

*) Die Elemente nämlich.

gepriesen werden kann, — daß jeder redlich gemeinte Schritt, der im Interesse der Aufhellung der Sache geschieht, als ein willkommener muß begrüßt werden. Dann aber möchten wir den theuren Zöglingen, die in wenig Tagen als neue Ausföndlinge über die Schwelle unserer Anstalt hinausgehen werden, unser dießfälliges Wort als eine Art von Angebinde mitgeben, das ihnen zum Verständniß und zur theoretischen Beleuchtung der amtlichen Lehr- und Unterrichtspläne, auf die sie verpflichtet sind, dienen möge.

Es geht unverkennbar, aber auch unabwehrbar und unaufhaltsam der Zug durch unsere Zeit, die Thätigkeit der Menschen in allen Lebensverhältnissen mit Bewußtsein zu durchdringen. Wer nur mit halboffenen Augen auf das Thun und Treiben der Menschen achtet, muß von dieser Thatsache, als einer hervorstechenden Eigenthümlichkeit der Zeit sich überzeugen. Wir halten diese Erscheinung für eine der schönsten Eigenschaften der modernen, ja wir fügen mit allem Vorbedacht hinzu, der christlichen Bildung. Denn wir sind alles Ernstes des festen Glaubens, es sei das so allgemeine Streben nach Bewußtsein, nach innerer Auffassung und Durchdringung der Dinge und Verhältnisse die herrliche Frucht der belebenden Kraft des Evangeliums, welche Kraft als Sauerteig im guten Sinne des Wortes alle Verhältnisse des Lebens durchzieht. Wie nämlich die christliche Lehre und der wahrhaft christliche Geist in Bezug auf die Aneignung des Himmelreiches auf innere Erkenntniß dringt, so bewirken die gleichen Mächte Aehnliches auch mit Rücksicht auf andere als gerade religiöse Verhältnisse, gemäß der Verheißung: „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, so wird Euch alles Andere zufallen.“

Unter den vielen Lebensverhältnissen, welche sich solcher Durchdringung des genannten christlichen Geistes erfreuen, kündigt sich uns die christliche, d. h. die wahrhaft menschliche Erziehung als ein solches an. Und wer möchte in Abrede stellen, daß die große und heilige Sache der Erziehung nicht eine solche Seite des Lebens sei, welcher ein Streben nach Innerlichkeit, nach wesenhafter Entwicklung, nach durch und durch bewußter Auffassung und Wirksamkeit nicht nur wohl anstehe, sondern recht eigentlich noththue! Wer aber wollte nicht dankbar und freudig anerkennen, daß ein solches Streben in der häuslichen und öffentlichen Erziehung, sowie im Unterricht jeglicher Art, im höhern wie im niedern, im künstlerischen wie im wissenschaftlichen, sich Bahn gebrochen und Geltung verschafft habe! Ist dieses Streben auch noch nicht überall durchgedrungen, will demselben hier unter diesem, dort unter jenem Vorwande auch entgegengetreten werden; — unsere innigste Ueberzeugung geht dahin, es werde trotz alledem und alledem jener köstliche Sauerteig des Christenthums sich siegreich erweisen und je länger je kräftiger sich wirksam erzeigen.

Wenn wir nun gemäß unserer so eben entwickelten Anschauungsweise in der nachfolgenden charakteristischen Zeichnung der Lehrgegenstände einem Unterrichtsverfahren das Wort reden, das zur rechten Zeit, dann aber auch möglichst klar, auf Bewußtsein hinarbeitet: so thun wir das nicht etwa in der Vorstellung, als sei es so nur besser und als könnte es auch anders sein. Mit andern Worten, wir reden dem bewußten Unterricht nicht bloß das Wort, weil eine herrschende Ansicht oder gar etwa eine pädagogische Grille denselben für wünschbar und berechtigt hält, sondern weil die ganze Zeit und alle Lebensverhältnisse denselben als naturnothwendig fordern; denn es ist das Leben, das die Schule gestaltet, nicht die Schule, die das Leben construirt.

Als Lehrgegenstände der Volksschule nehmen die neuen Gesetzgebungen ziemlich allgemein und übereinstimmend an: 1. Religion. 2. Muttersprache. 3. Rechnen und Geometrie. 4. Realien. 5. Zeichnen. 6. Gesang. Mit Recht kommt je länger, je allgemeiner noch hinzu: 7. die

Leibesübungen. Ein jedes dieser Unterrichtsfächer zeichnet sich von dem andern bald in Hinsicht auf seinen Zweck, bald in Hinsicht auf seine formale Wirkung mehr oder weniger aus. In Hinsicht auf den Zweck insofern, als das eine Fach bestimmt ist, dieser oder jener Forderung, welche das Leben einst an den Schüler stellt, vorbereitend zu dienen; durch seine formale Wirkung insofern, als das eine Fach mehr das Wissen, ein anderes mehr das Können fördert; ferner insofern, als die verschiedenen Anlagen, die intellektuellen, wie die des Gefühls und des Willens von dem einen mehr, vom andern weniger, einseitiger oder vielseitiger in Anspruch genommen sind. Wenn wir von jedem Unterrichtsfache werden gezeigt haben, wie sie sich in den angeführten Beziehungen, sowohl jedes für sich, als gegenseitig zu einander verhalten, so werden wir die Lehrfächer charakterisirt, mit andern Worten, wir werden den idealen Lehrplan aufgestellt haben.

Der Religionsunterricht,

dessen Aufgabe dahin geht, den Menschen in das Bewußtsein seiner höhern Bestimmung einzuführen, ihm Gott den Vater als seinen Schöpfer und Erhalter und Christum als seinen Heiland kennen zu lehren, nicht minder aber auch, um ihm seine sittlichen Pflichten klar zu machen, ist wohl aus dem Grunde der schwerste Unterricht, weil alles das zumeist durch Anregung des innern, geistigen Menschen geschehen muß und weil die Momente des Unterrichts außer und über der sinnlichen Anschaubarkeit liegen. Ziehen wir noch in Betracht, daß der Religionsunterricht wegen der hohen Bedeutung seines Zweckes, der da ist Erhebung des Menschen vom Niedern und Irdischen zum Höhern und Göttlichen, sich so wesentlich vor jedem andern Fache auszeichnet; so überzeugen wir uns leicht auch von der Wichtigkeit des Religionsunterrichts.

Es ist unseres Erachtens der Volksschule erst dann der rechte Standpunkt angewiesen, wenn sie der Hauptsache nach auf die Ertheilung des historischen Theils des Religionsunterrichts sich beschränkt, und wenn dagegen ihr der systematisch-confessionelle Theil abgenommen und der Kirche zugetheilt wird. Alsdann sind aber zwei Forderungen als unerläßlich an die Schule zu stellen: Erstens, in Hinsicht auf das Unterrichtsmaterial, daß nicht nur die biographische (religiöse und sittliche) Individualität der biblischen Personen, sondern auch der geschichtliche Zusammenhang der Entwicklungsgeschichte des Reiches Gottes von den Schülern erfaßt werde. Zweitens, in Hinsicht auf die formale Wirkung, daß der Unterricht auf die Gestaltung des ganzen innern Menschen (Gemüth, Charakter und Intelligenz) seinen wohlthätigen, unauslöschlichen Spuren zurücklassenden Einfluß übe.

Der Sprachunterricht.

Dieser steht mit dem Religionsunterricht in mehrfacher Beziehung in naher Verwandtschaft. Er ist mit ihm verwandt, da er zumeist, wie der Religionsunterricht es mit dem Innern zu thun hat, mit der Erregung, Gestaltung und Ordnung der Gedanken und mit der Umprägung derselben ins lebendige Wort; er ist aber auch verwandt mit dem Religionsunterricht, indem er wie dieser und wie sonst kein anderer Unterricht die allseitigste formale Wirkung ausübt. Kraft dieser Verwandtschaft und in Folge der hohen Bedeutung, welche der Sprachunterricht für die praktischen Zwecke des Lebens hat, kommt derselbe dem Religions-

unterricht an Wichtigkeit näher als jeder andere Unterricht. Denn ohne die Kultur der Sprache und besonders ohne die Kultur der Muttersprache, um die sich in der Volksschule ausschließlich handelt, bleibt alle und jede Bildung des Menschen, wenn auch nicht unmöglich, so doch in hohem Grade mangelhaft.

Wir können aber solch hohen Werth dem Unterrichte in der Muttersprache nur dann beilegen, wenn die Schule sich bemüht, alle Seiten, die er darbietet, und nicht nur eine oder die andere zu pflegen. Wie jung auch die neue Schule noch ist, sie hat doch während der kurzen Zeit ihres Bestehens gerade in dieser Hinsicht mehrfach fehlgegriffen. Bald verstand sie unter Sprachunterricht einfach die grammatische Formenlehre, bald verpönte sie die Grammatik und verlangte lediglich Verständniß der Sprache oder Sprachübung. Unfers Erachtens thut die Volksschule erst das Rechte, wenn sie die Schüler mit dem gleichen Nachdruck auf beides, auf ein möglichst klares Sprachverständniß, aber zugleich auch auf den richtigen Gebrauch der Sprache, also auch auf Sprachdarstellung hinleitet. Nun lassen sich freilich diese beiden Hauptseiten des muttersprachlichen Unterrichts weder so fassen, noch so kultiviren, als bestände eine jede derselben, absolut ausgeschieden und abgetrennt von der andern, für sich allein und als hätten sie nichts mit einander gemein; vielmehr verhält es sich mit dem Verständniß und mit dem Gebrauch der Sprache so, daß sie einander innigst durchdringen und bedingen. Daher: Je tiefer wir ins Verständniß der Sprache und zwar in Form und Inhalt derselben eindringen, desto leichter werden wir sie im Gebrauche bemeistern, desto bestimmter uns ihrer bedienen. — Hinwiederum: Je mehr wir durch Rede oder Schrift uns in sprachlicher Darstellung üben, desto tiefer wird auch nach Form und Inhalt das Verständniß der Sprache uns aufgehen. Darum steht fest und darf nicht vergessen werden: Sprachverständniß und Sprachdarstellung bedingen und durchdringen einander wechselseitig und es würde ein Unterricht, welcher nur das eine oder nur das andere pflegt, ein einseitiger, ja sogar ein verfehlter müssen genannt werden. Auf der in Frage liegenden Stufe gliedert sich ein allseitiger Unterricht in der Muttersprache in nachfolgende Disciplinen: 1) Anschauungsunterricht; 2) Lesen und Schreiben; 3) Einführen in das Verständniß des Gelesenen und der Sprache überhaupt — a. nach Form, — b. nach Inhalt —; 4) Anleitung zum mündlichen Ausdruck und 5) zur schriftlichen Darstellung.

1. Der Anschauungsunterricht.

Indem wir bezüglich auf den sprachlichen Anschauungsunterricht die Abhandlung im Programm zur Schlussprüfung von 1859 in Erinnerung rufen, erklären wir hier vor Allem, daß wir den Anschauungsunterricht nicht bloß für zweckmäßig, sondern als Grundlage jedes anschaulichen Unterrichts für nothwendig halten. Wir wissen es zwar auch, daß der göttliche Menschenkenner, als er einst sprach: „Ihr habt Augen und sehet nicht und Ohren und höret nicht“ — mit diesem Ausspruche weder das leibliche Auge noch das leibliche Ohr meinte. Aber eben so gut wissen wir, daß der Geist keiner Sprache es erlaubt, Ausdrücke im uneigentlichen Sinne zu gebrauchen, die nicht auch zugleich einen wohlbegründeten, eigentlichen Sinn haben, deßhalb ist das Wort Christi: „Ihr habt Augen und sehet nicht“, uns von jeher, auch mit Rücksicht auf den in Frage liegenden Gegenstand als ein merkwürdiges Wort vorgekommen. Es constatirt dasselbe die Klage von der Mangelhaftigkeit unserer Erkenntniß, und zwar auch der sinnlichen Erkenntniß als eine alte Klage. Es braucht eben

zum Sehen mehr als bloß die Augen und zum Hören mehr als bloß die Ohren. Es braucht dazu des auf Dinge und Zustände gerichteten innern Sinnes, der innern Thätigkeit des absichtlich herbeigeführten Fixirens der Aufmerksamkeit — Alles dessen bedarf es. Und Alles das lernen viele Naturen ihrer Lebtag nie, wenn sie nicht durch eigentlichen Unterricht darauf hingewiesen, ich möchte sagen, darauf gestoßen werden. Aus dem Grunde schon halten wir den Anschauungsunterricht für nothwendig. Ueber Richtung und Ziel, Stoff und Zeit des Anschauungsunterrichts haben wir in dem oben berührten Programme uns mit zureichender Ausführlichkeit ausgesprochen, weshalb es für den Zweck dieser Abhandlung genügen mag, wenn wir hier wiederholend einschalten, daß der Anschauungsunterricht vom Anschaubaren, von dem was unsern Sinnen entgegensteht, Notiz und Kenntniß geben soll, damit die Dinge mit ihren Stoffen und Bestandtheilen, mit ihren Eigenschaften und Thätigkeiten und in ihren gegenseitigen Verhältnissen und Einwirkungen mögen erkannt werden. Wie sich's aber so um eine Kenntniß, ja um eine Erforschung des uns objektiv Entgegenstehenden oder Gegenüberstehenden handelt, so will und soll sich der fragliche Unterricht dann auch einen subjektiven Einfluß auf die Schüler sichern. Er will und soll die Sinne cultiviren, sie von der ersten Potenz des Sehens und Wahrnehmens auf die zweite des Anschauens und Betrachtens erheben, auf ein Betrachten nämlich, das sich des Gesehenen bewußt wird, das demnach zu einer Art von innerer Anschauung und in Folge dessen zur Vermittlung der Sinnesthätigkeit mit der Verstandesthätigkeit sich steigert, also und dergestalt, daß solche Verbindung im Stande ist, Vorstellungen zu erwecken, diese zu Begriffen zu erheben und, — so weit dieß unserem beschränkten Geiste möglich ist, — den Zusammenhang der Dinge und das Verhältniß zwischen Ursache und Wirkung, wenn nicht immer gründlich zu erforschen, wenigstens doch zu ahnen.

Sehen aus dieser unrißartigen Zeichnung der formale Zweck, wie die reale Bedeutung sattsam hervor, so muß die unmittelbare Beziehung des Anschauungsunterrichts zum Sprachunterricht jedem einsichtigen Lehrer nicht minder einleuchtend sein; denn es muß als unerläßlich gefordert werden, daß der Unterricht den lebhaftesten mündlichen Verkehr zwischen Lehrer und Schüler darstelle, daß er von Anfang bis zu Ende sich in Frage und Antwort fortbewege und daß einseitiges Demonstriren von Seite des Unterrichtenden nur in seltenen, d. h. nur in solchen Fällen stattfinde, in welchen die Umstände es absolut erfordern.

2. Lesen und Schreiben.

Alte, ehrwürdige Gegenstände des Volksschulunterrichts, eng verwandt und verbunden mit einander als untrennbare, freundliche Geschwister, als wirksame, welthistorische, aber auch weltumgestaltende Mächte! Lesen und Schreiben, seid, auch im beschränktesten Sinne des Wortes gefaßt, von mir als solche Mächte und Mittel hochgepriesen! Gäbe es ja ohne euch keine Weltgeschichte und ohne Weltgeschichte keine oder doch wenigstens keine stetige Entwicklung des menschlichen Geistes und der Menschheit! Bedenkst du es auch, o Volksschule, daß du die vorzüglichste Trägerin dieser wichtigen Hülfen und Mittel aller Kultur bist und hast du jeweilen darnach gestrebt und darnach gesagt, dich solcher hoher Mission würdig zu zeigen und das dir anvertraute Pfund mit Wucher zurückzugeben? Und du, o Lehrer dieser Schule, kannst du mit gutem Gewissen behaupten, du habest dem simpeln Lesen und Schreiben, diesen Künsten auch nur im beschränktesten Sinne des Wortes jeweilen den rechten Fleiß zugewendet und es sei ihre hohe Bedeutung auch schon auf und in der Potenz des äußerlichen

Könnens dir je und je im rechten Lichte erschienen? Es sind Klagen laut geworden, die vermuthen lassen, daß weder Schule noch Lehrer ein freudiges Ja und Amen auf die Fragen geben dürfen.

Liegt uns im Anschauungsunterrichte ein Lehrgegenstand vor, den die alte Schule nicht kannte und der uns erst aus der Natur und dem Wesen der neuen Schule erwachsen ist, so verhält sich's mit Lesen und Schreiben ganz anders. Diese haben wir als Haupterbschaft von der alten Schule herübergeerbt. Aber mit welchen ganz veränderten Forderungen treten sie gegenüber früherer Zeiten nunmehr auf? Nicht bloß soll die heutige Schule für die Kultur von Lesen und Schreiben soviel thun als die alte gethan hat, nämlich dafür sorgen, daß die Jugend beides könne; — es ist von jener viel mehr gefordert. Lebte die alte Schule einst Lesen und Schreiben ausschließlich für die Zwecke des praktischen Lebens, so werden sie heutzutage in der Schule schon um der Schule selbst willen gelehrt, indem dieselbe jene Künste als Diener und Helfer benützt, mittelst welcher allein es möglich wird, die Schüler in andern Dingen von Fortschritt zu Fortschritt zu führen. Glaubte die alte Schule genug gethan zu haben, wenn sie ihre Schüler für Lesen und Schreiben im beschränkten Sinne der äußern Fertigkeit befähigt hatte, und kam es derselben weniger darauf an — beim Lesen — was der Schüler las und ob er das Gelesene auch verstand, — beim Schreiben, ob er denn auch mehr könne, als bloß Abschreiben: so gestaltet sich für uns die ganze Forderung der alten Schule nur als einen Theil dessen, was wir erreichen sollen, und ist das, was diese darüber hinaus in Bezug auf Lesen und Schreiben fordert, sogar von der Art, daß die Ansprüche sozusagen in's Unbegrenzte steigen und kaum bestimmt können angegeben werden. Oder wer möchte beim Lesen die Ziele selbst in Bezug auf Fertigkeit, oder gar die in Bezug auf Ausdruck und Verständniß, — wer beim Schreiben die Erwartungen in Bezug auf die zu erwerbende Handschrift, wer aber vollends diejenige in Bezug auf die Befähigung des schriftlichen Ausdrucks genau und sicher abstecken?! Wir sind in der That dahin gekommen, daß sich uns die Erfahrung aufdrängt und daß wir bekennen müssen: Wenn die Schule heute so viel und so Befriedigendes leistet, so befriedigt das morgen nicht mehr, weil das Leben eben von Tag zu Tag höhere Ansprüche macht.

Ist aber das richtig, was wir hier kurz angedeutet haben, so sind wir zweimal berechtigt, in Betreff dieser Unterrichtsfächer von einem idealen Lehrplane zu sprechen. Eine Fertigkeit im Lesen, die möglichst frei ist von irgend welchen hemmenden Fesseln, ein Verständniß, das sich auf jedem Punkte durch zutreffenden Ausdruck beurkundet; eine Handschrift, die sich leicht und geläufig zu Papier legt, die aber auch leicht und ungehindert sich lesen läßt, dazu eine entsprechende Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck — das sind Forderungen, deren Erfüllung die Schule wohl anstreben, nicht aber so leicht befriedigen kann; dennoch sagen wir mit dem Dichter: „Wage nur zu hoffen und zu träumen! Hoher Sinn liegt oft im kindlichen Spiel.“

Schon aus dieser kurzen Erörterung über den Standpunkt des heutigen Lese- und Schreibunterrichts kündigen sich uns beide Fächer in mehrfacher Hinsicht als sehr wichtig und bedeutungsvoll an. Achten wir auf die unabweisbare Nothwendigkeit, womit das Leben Übung im Schreiben und Lesen je länger je mehr fordert, so werden wir, auch wenn wir bloß an die äußere Fertigkeit denken wollten, über die Wichtigkeit für das Berufsleben vollständig im Klaren sein. Ziehen wir aber in Betracht, von welchem Einflusse ein Lese- und Schreibunterricht auf die formale Bildung sich erweisen müsse, der nicht bloß auf Aneignung mechanischer Fertigkeit ausgeht, der vielmehr sich um lebendige Auffassung des gelesenen Inhaltes und

um Benützung der Schrift zur Darstellung seiner Gedanken bemüht; so wird solche Wahrnehmung vollends den hohen pädagogischen Werth der beiden althehrwürdigen Lehrfächer in's Licht stellen und wir müssen es erklärlich finden, daß der Grad der Bildung eines Volkes nach dem Grade der unter ihm verbreiteten Kunst im Lesen und Schreiben bemessen wird.

Solche Erwägungen dürften aber auch geeignet sein, alle und jede, welche berufen sind, für die Verbreitung der fraglichen edlen Künste thätig zu sein, zum rastlosesten Eifer anzuspornen.

3. Einführen in das Verständniß des Gelesenen und der Sprache überhaupt nach Form und Inhalt.

Diese dritte Seite des Sprachunterrichts ist abermals eine solche, welche in der alten Schule nicht zur Pflege gelangte. Eben deshalb wird sie auch von den Verehrern der alten und den Gegnern der neuen Schule bald als überflüssig, bald als ungemäß angefochten. Wird dem Anschauungsunterricht die Einrede entgegengehalten: Wofür dies, haben die Leute nicht ihre Augen bei sich? so hört man die Vertheidigung des in Frage liegenden Unterrichts dadurch in Zweifel ziehen, daß gefragt wird: Wofür den Lesestoff erklären, da derselbe ja deutsch ist und die Leser ihn zur rechten Zeit schon in's Verständniß aufnehmen werden? Und nicht bloß das Schicksal der Anfechtung, sondern bis auf einen gewissen Grad die eigenthümliche Natur haben die beiden neuen Lehrgegenstände mit einander gemein. Sehen wir ab von der Erklärung der grammatischen Formen, deren Maß und Umfang sich leicht bestimmen läßt, so bietet dann die Erklärung des Leseeinhaltes, gleich dem Stoff für den Anschauungsunterricht, schon ein viel weiteres und nur unbestimmt begränztes Feld dar. Und dieser Umstand mag viel dazu beigetragen haben, daß die Schule Fehlgriffe that und durch solche das ganze Streben in Mißcredit brachte. Wie in so vielen Fällen im Leben darf aber auch hier der Mißbrauch einer Sache den richtigen Gebrauch derselben nicht aufheben. Unsere Ueberzeugung ist daher die, daß die Erklärung des Gelesenen und der Sprache überhaupt auf dem Pensum der Volksschule, aller Verunglimpfung und alles Spottes ungeachtet, bleiben muß, ja daß diesem Unterrichtsgegenstande, sobald er nur im rechten Sinne gehandhabt wird, als einem solchen, der auf das Bewußtwerden der Vernenden hinsteuert, über kurz oder lang allseitige Anerkennung in den Schooß fallen wird. Und diese Ueberzeugung stützt sich unter Anderem auf die Thatsache, daß der betreffende Unterricht in Hinsicht auf formale Bildung einen so hohen Werth hat. Die Erklärung und Auffassung der grammatischen Formen dient ja als wahre Geistesgymnastik, vollends aber die Aufschlüsselung des realen Inhaltes und zumal der poetischen Schönheiten wirkt auf das unverdorrene Gemüth der Kinder, wie himmlische Seelenmusik. Aber ja, Takt und Maß halten gilt hier als unerläßliche pädagogische Weisheit. Zu viel und zu wenig ist gleich schädlich. Wolle, o junger Freund, nicht erklären, wo die Sache sich selbst erklärt und demnach nichts zu erklären ist! Laß aber auch ab vom Erklären, wo du nicht erklären kannst!

4. Anleitung zum mündlichen Ausdruck.

Es kann unter Unbefangenen unmöglich Zweifel, noch weniger Streit darüber walten, ob Uebung im mündlichen Ausdrucke ein Theil des Sprachunterrichts sei und ob solche Uebung

in die Volksschule gehöre oder nicht. Ist doch die Gabe der Mittheilung eine goldene Gabe und das göttliche Geschenk der Rede gerade das schönste Zeichen der unendlichen Bevorzugung des Menschengesistes! Es muß demzufolge als eine wichtige Aufgabe der Erziehung betrachtet werden, den heranwachsenden, durch das Mittel der Rede zum innigsten Verkehr mit seinen Mitgeschöpfen bestimmten Menschen im Gebrauche dieses Mittels zu üben und ihn von allen Fesseln frei zu machen. Daß aber bei vielen, ja bei den meisten Individuen mancherlei Banden und Fesseln der Sprache und Rede gerade im zarteren Jugendalter zu lösen sind, wer wollte das in Abrede stellen! Daß die Schule das hier zu Tag liegende Bedürfniß des Lebens erkannte und daß sie sich anschickte, demselben befriedigend entgegen zu kommen, gereicht ihr in der That zum Verdienst und darf ihr nicht etwa zum Vorwurf gemacht werden. Daß es auch hier wieder gilt, Maß zu halten, sich nicht zu versteigen, sondern innerhalb einem entsprechenden Kreise zu bewegen, versteht sich vom Rande. Wenn aber die Schule dieses auch thut, ihre Aufgabe bleibt immerhin noch umfangreich genug. Von der Pflege der Rede beim Anfangsschüler, der noch mit der richtigen Aussprache der Laute kämpft, bis zur Anleitung im ausdrucksvollen Lesen, im verständigen Recitiren und im mehr oder weniger zusammenhängenden Antworten und Sprechen — Welch ein weites, und im rechten Sinne bebaut, Welch ein lohnendes Feld! Und wie groß ist noch Arbeit und Ernte auf diesem Felde! Gedenken wir nur des einen Umstandes, nämlich der Befangenheit und Unfreiheit, die wir jedem Lesenden anhören. Liegt nicht der sicherste Beweis dafür, daß wir Buchstabenmenschen sind und an todtten Buchstaben über Gebühr hängen, darin, daß selbst wir Erwachsene, wenn wir lesen, schon durch die Betonung der Sätze und Perioden, sowie durch die ganze Haltung der Stimme auf hundert Schritte verrathen, daß wir nicht frei sprechen, sondern lesen. Sollten wir es nicht längst dazu gebracht haben, daß wenigstens in den Kreisen der Erwachsenen der einförmige, einschläfernde, starre und steife Leseton dem freien, farbreichen und lebendigen, natürlichen Redeton weiche. So lange wir aber in der Schule den todtten Leseton pflanzen, wird es dem Leben schwer werden, ihn auszuraufen. Aus dem Gesagten geht demnach als Aufgabe für die Volksschule hervor: Sorgfältige Pflege einer richtigen, reinen, deutlichen Aussprache der Sprachelemente, consequentes Halten auf präzisen Ausdruck im Reden, ganz besonders beim Antworten, beständiges Ankämpfen gegen das Eindringen des Schultons beim Lesen, vielfache Übung im verständigen, natürlichen Recitiren, Nachhaltigkeit in der Forderung nach deutlicher Aussprache beim Gesange. — Halte ja, o junger Freund, diese fünf Forderungen stets im Auge!

5. Anleitung zur schriftlichen Darstellung.

Dieser Theil des Sprachunterrichts erfreut sich ziemlich allgemein der Gunst. Man hält denselben, ohne Zweifel wegen seiner nahen Beziehung zum praktischen Leben, für dringend nothwendig. Es wird aber mit Rücksicht auf die sehr aus einander laufenden Ansichten in Betreff des Wie jedem Lehrer zu rathen sein, sich ja angelegentlich nach dem Gemäßen und Rechten umzusehen. Suchen wir daher in nachfolgenden wenigen Sätzen die Hauptpunkte niederzulegen, welche uns von jeher in Bezug auf den Unterricht in der schriftlichen Darstellung als von besonderm Belang und als maßgebend vorgekommen sind:

1) Die Uebungen in der schriftlichen Darstellung nehmen in der Volksschule nicht vorherrschend den Charakter der eigentlichen Stylübungen an.

2) Sie sind daher, zumal in den untern und mittlern Klassen, keineswegs dazu bestimmt, direkte die Bedürfnisse des praktischen Lebens im Auge zu halten; vielmehr dienen sie auf den genannten Schulstufen zumeist didaktischen Zwecken, d. h. sie stellen einerseits das richtige Verhältniß her zwischen Aufnehmen des Unterrichtsstoffes und Verarbeiten desselben, mit andern Worten, sie vermitteln mit einander Unterricht und Uebung; andererseits aber ermöglichen sie als treffliches Mittel der Beschäftigung die Schulführung auch bei zahlreichen Klassen, und drittens finden alle Unterrichtsgegenstände dadurch ihren Mittelpunkt im Sprachunterricht, indem die schriftlichen Uebungen benützt werden, die empfangenen Belehrungen durch das Mittel der Sprache mit dem Geiste des Schülers gleichsam zu assimiliren.

3) Haben die schriftlichen Darstellungen, zu welchen die Schüler angehalten werden, in den untern und mittlern Klassen fast ausschließlich den Zweck der allgemeinen Sprachübung und den der selbstthätigen Verarbeitung alles Unterrichts, so stellt sich in den obern Klassen neben diesen Zweck, der mehr der Schule dient, ein solcher, der mehr den Forderungen des praktischen Lebens gerecht sein will, und die schriftlichen Uebungen gestalten sich in dem Sinne als Stylübungen, als sie die Stylgattung der Geschäftsaufsätze zur Kenntniß, zum Verständniß und zur Erstellung bringen.

Merkt sich die Schule diese drei Hauptgesichtspunkte und pflegt sie nach Maßgabe derselben die schriftliche Darstellung der Gedanken, so hat sie viel und sogar genug gethan, auch wenn sie wird bekennen müssen, daß ihre Schüler das, was wir Styl nennen, nicht aus der Schule tragen. Es giebt zwar wohl einen Styl für Kinder, aber nicht einen solchen, den sie schreiben, sondern einen solchen, den Erwachsene schreiben und den die Kinder lesen. Kinder haben keinen Styl.

Rechnen und Geometrie.

Wenn wir diese beiden Unterrichtszweige als Theile einer und derselben Wissenschaft hier auch neben einander stellen, so sind wir uns wohl bewußt, daß ihnen nicht allgemein die gleiche Berechtigung für die Volksschule zugestanden wird. Rechnen zwar ist nicht in Frage gestellt; Geometrie aber ringt noch um Anerkennung und Einlaß. Wir unsererseits sehen voraus, daß auch der letztern beides werden wird; nicht etwa bloß als Zugeständniß der Schule, sondern weil die innige Verwandtschaft und die Zusammengehörigkeit der beiden Lehrfächer und vor Allem, weil das Leben es unabweisbar fordern wird. Schon hat ja vieler Orten die Geometrie, wenn auch nur in bescheidenem Maße und vorerst vielleicht nur als Formenlehre, Eingang in die Volksschule gefunden. Der Charakter des Faches bringt es aber mit sich, daß seine Einbürgerung in das Pensum auf die Hindernisse nicht stößt, auf welche andere Fächer und besonders diese und jene Seite des Sprachunterrichts gestoßen sind. Zwei Punkte, die in der Natur der Sache liegen, treten hier besonders hervor: Die Möglichkeit einer bestimmten Abgrenzung dessen, was in den Bereich des Unterrichts soll gezogen werden, und die nahe Beziehung der Sache auf das praktische Leben. Der Umstand, daß die Objekte des mathematischen Elementarunterrichts so bestimmt umschrieben vorliegen, erleichtert auch diesen Unterricht ungemein und mag als Erklärung gelten für die Erscheinung, daß es viel häufiger gute Rechenlehrer, als gute Sprachlehrer giebt. Die so unmittelbar vor Augen liegende praktische Bedeutung aber bringt den Vortheil mit sich, daß das in die Schule hinein-

schauende Publikum sich gar gern die Kultur einer so brauchbaren Sache gefallen läßt. So mögen wir uns denn getrösten, daß es in Bezug auf Rechnen und Geometrie in der Volksschule seine guten Wege habe. Dabei darf die Schule freilich Eines nicht vergessen und dieses Eine ist die beständige Sorge, daß ob der Jagd um das Rauchwerk des praktischen Lebens das Streben und intellektuelle Förderung des Schülers, also eine rationelle auf Einsicht und Verständniß gegründete Behandlung — nicht unterdrückt und aus den Augen gelassen werde.

Realien.

Ob diese in die Volksschule gehören, darüber ist unter unbefangenen und wohlwollenden Freunden der Volksbildung keine Frage mehr. Daher über das Ob hier kein Wort. Wohl aber werden ein Paar Worte über das Was? Wie viel? und Wie? am Orte sein.

Was aus den Realien? Wir antworten: Naturkunde, Geschichte und Geographie, alle drei. Darauf hören wir rufen: Aber soll die Volksschule zur Universität werden? Und wir erwidern: Ja, in einem gewissen Sinne soll sie es werden. Sie soll die Universität werden für die Anfänge des Wissens und Könnens, eine Universität für die allseitigste Bethätigung und elementare Entwicklung aller Kräfte des Leibes und der Seele.

Wie viel aus den Realien? Eben nur die Anfänge, nur die elementare Begründung und zwar in dem Umfange und in der Ausdehnung, daß von den gewonnenen Anfangspunkten aus ein Weiterkommen möglich, zum Weiterforschen und Weiterlernen ein Sporn gegeben ist. Daß die Schule auf gutem Wege ist, diesen allein richtigen Standpunkt einzunehmen, dafür liegen unwiderlegliche Beweise vor. Werfen wir einen Blick in die neuen Lesebücher, so müssen wir freudig den großen Fortschritt anerkennen, der seit 50 Jahren im Sinne einer größern Sicherheit vorzüglich auf die Feststellung des Stoffes gemacht worden. Während die Lesebücher der ersten Jahrzehnde entweder Encyclopädien gleichen, oder sich so ins Einzelne verlieren, daß die armen Schüler vor den Tannen den Wald nicht fanden: leuchtet aus den guten und bessern Lesebüchern unserer Zeit je länger je mehr das Bestreben vor, überall und vor Allem die Elemente festzustellen und an diese so viel, theils Einzelnes, theils zur Uebersicht Führendes anzulegen, als gerade nöthig ist, um den Schüler sicher auf den vorhin berührten Standpunkt zu erheben.

Endlich das Wie. Legen wir unsere Ansicht in folgende kurze Sätze nieder:

1. Wie der realistische Volksschul-Unterricht die Anfänge zum Gegenstand haben soll, so muß er in jeder Beziehung vom Nahen, Konkreten, Anschaubaren ausgehen und zum Fernerliegenden und Abstrakten fortschreiten, in dem Sinne jedoch, daß auf diesem Wege die gewonnenen Resultate der Einzelbetrachtung von Zeit zu Zeit zusammengefaßt und zur Gewinnung von Uebersichten benützt werden. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß das Naheliegende sich als solches nicht nur qualifizirt durch sein örtliches Verhalten, sondern auch durch seine Beziehung, die es zu den Bedürfnissen des praktischen Lebens zeigt.

2. Das Vorführen der Gegenstände in der Ordnung vom Nahen zum Entfernten, vom Konkreten zum Abstrakten muß aber in der Weise geschehen, daß das früher vorgekommene und angeschaute Konkrete Vergleichungspunkte darbietet für das später zur Behandlung gelangende Fernliegende und Abstrakte, also daß sich von selber eine vergleichende Geographie, eine vergleichende Naturkunde, ja sogar eine vergleichende Geschichte ergibt.

3. Wo die Umstände es erlauben, sollen die drei realistischen Fächer nicht neben, son-

bern nach einander zur Behandlung kommen. Und da, wo dieß nicht strikte möglich, sollte doch wenigstens darnach gestrebt werden, daß die Schüler jeweilen nur mit zwei Gegenständen zugleich, etwa mit Naturkunde und Geographie oder mit Geschichte und Geographie, es zu thun hätten. Diese Maßregel müßte wesentlich zur Konzentration des Unterrichts beitragen und den oft beklagten Nachtheil der Zerrissenheit und der Zerstreuung, den man einem vielartigen Unterricht zur Last legt, mildern.

4. Es handelt sich bei den in Frage stehenden Unterrichtsgegenständen um die Auffassung von hundert und hundert vereinzelt stehenden Notizen und Kenntnissen, von hundert und hundert besondern Eigenschaften, Namen und Zahlen und diese Auffassung gelangt weniger durch selbstthätiges Nachdenken, als in Folge von vereinzeltten Anschauungen und Mittheilungen in unser Bewußtsein. Mit andern Worten: Der realistische Unterricht verlangt zumeist vom Schüler ein passives Verhalten seiner Aufmerksamkeit und fordert weniger innere, intellektuelle Selbstthätigkeit, wie das ganz besonders der Religions-, der Sprach- und der mathematische Unterricht thun. Jener wirkt demnach einseitig zunächst auf das Gedächtniß. Da nun aber das Gedächtniß der meisten Menschen vielfach untreu — oder richtiger gesagt — unkräftig ist, da dasselbe gar leicht Manches von dem vergißt, was wir gesehen und gehört haben und was uns ist mitgetheilt worden: so dürfen wir uns nicht wundern, wenn dem Unterricht in den Realien der Vorwurf geringen Erfolgs, d. h. sehr mangelhafter Haltbarkeit gemacht wird. Es ist nicht zu läugnen, daß der Vorwurf nur zu sehr mit der Wirklichkeit zusammenstimmt. Aber eben diese Thatsache stellt dann an den Unterricht die unabweißbare Forderung, daß er so wenig als möglich zur gedächtnißmäßigen Ueberlieferung, dagegen so viel als möglich zu einer Einwirkung werde, die Nachdenken und Selbstthätigkeit des Lernenden im Gefolge hat. Bloße Namen und Zahlen sollten daher nie in erste Linie gestellt und vereinzelt gegeben, sondern, wo und wie es immer möglich ist, mit dem Wesen, den Zuständen und Thätigkeiten der Dinge in Verbindung gebracht werden. Wir wissen zwar wohl, daß die so eben ausgesprochene Forderung in der Weise, wie sie hier gegeben ist, kaum in ihrer ganzen Tragweite wird erfaßt werden; der Gegenstand bedürfte eben einer viel einlässlicheren Erörterung, die jedoch an diesem Orte unthunlich und unmöglich ist. Unsern Schülern gegenüber getrösten wir uns aber der Gewißheit, daß sie genau wissen, wie wir es meinen, indem wir an zahlreichen vorgekommenen Fällen gezeigt haben, daß und wie der Erfüllung jener Forderung wenigstens kann nachgelebt und nachgestrebt werden.

Zeichnen.

Zeichnen und zwar vor Allem Freihandzeichnen, faßt mehr und mehr Boden selbst in der Landschule. Nicht bloß, daß man je länger je allgemeiner einsteht, wie gut einem jeden Menschen auch nur etwelche Gewandtheit im bildlichen Darstellen ansteht, rücken wir in Folge großartiger Verbesserung der Vermehrungs- und Verbreitungsmittel von Kunstprodukten dem Zeitpunkte mit raschen Schritten näher, in welchem diese Produkte mehr und mehr zum Gemeingut werden, in welchem daher auch für die Gebilde der Kunst ein gewisses Bewußtsein in das Volk dringt. Wie weit vorgerückt unsere Zeit gegenüber früheren Zeiten ist, kann nur dem verborgen bleiben, der nicht sehen will. Und vollends die Wichtigkeit der Zeichenkunst, auch wenn nur ein bescheidener Grad erreicht wird, für eine Menge von Berufen und Lebensstellungen! Mag der Kunstsin, wir meinen hier zunächst das Wohlgefallen an Kunst-

produkten, mag eine erkleckliche Uebung im Darstellen durch die Volksschule nur in einem sehr beschränkten Grade können gefördert werden, — für die Uebung des Augenmaßes und für die Erstellung von ganz einfachen Figuren, also auch für die Uebung der Hand, kann der fragliche Unterricht doch einen wesentlichen und sehr werthvollen Grund legen. Und nicht nur kann er das, sondern er thut es auch bereits überall in den Schulen, wo die Schulgesetzgebung und die Schulverwaltung die dringenden Bildungsbedürfnisse des Lebens erkannt, wo sie aber auch den Willen dafür haben, demselben befriedigend entgegen zu kommen. Die That- sache, daß die Hilfsmittel auch des Elementarzeichnenunterrichts so zu sagen alle Jahre verbessert und vervollkommenet werden, ferner, daß die Hilfsmittel so zu sagen Jedermann zugänglich sind, ist geeignet, der allgemeinen Einführung des Zeichenunterrichts mächtigen Vorschub zu leisten. Für den Volksschullehrer liegt darin eine mächtige Aufforderung, sich der wichtigen Sache mit Eifer und Ausdauer anzunehmen.

G e s a n g.

Es ist erhebend zu bemerken, wie dieses bedeutungsvolle Mittel der Jugend- und Volks- bildung in der Schule mächtige Wurzeln geschlagen hat. Wenn wir den Gesangunterricht erst am Schlusse dieser Abhandlung nennen, so geschieht das keineswegs etwa aus dem Grunde, daß wir dem Fache in Bezug auf Wichtigkeit den letzten Rang einräumten: eher möchten wir sagen, es sei geschehen, um dem Ganzen einen würdigen Schluß zu geben. Wir haben unsere Charakteristik der Lehrgegenstände mit dem Religionsunterricht, als dem Fache begonnen, das wir seiner hohen, alle übrigen Lebensverhältnisse überragenden Beziehungen halber für das wichtigste halten. Der Gesangunterricht, als ein mächtiges Mittel der Vereblung des Menschen überhaupt und der Gemüthserhebung in's Besondere, steht dem Religionsunterrichte dienend und helfend zur Seite und wir können daher sagen, indem wir mit dem Gesangunterrichte unsere Betrachtungen schließen, wir haben mit dem geschloffen, womit wir begonnen haben.

Aber freilich! Soll der Gesangunterricht Werth und Würde behaupten, die ihm zu- kommen, so muß er auch darnach behandelt werden.

Du arbeitest, o Lehrer, nur im Sinne seines hohen Werthes, wenn du denselben so benützeest, daß die mancherlei Bildungszwecke, die er in sich schließt, also die für das Wissen wie für das Können, die intellektuellen wie die gemüthlichen, dabei ihre Rechnung finden; wenn du die schöne Gottesgabe des Gesanges in deinen Schülern zur allmählichen Entwic- lung bringst, wenn du in denselben Liebe und Freude für die Sache erweckt und wenn du endlich es verstehst, schon die bescheidenen Gesangkräfte deiner Schule als Mittel für ge- müthliche Erhebung, für religiöse Sammlung, überhaupt zur Herbeiführung von Augen- blicken höherer Weihe zu verwerthen.

Nehmet denn, liebwerthe Zöglinge, die ihr alle wohl ohne Ausnahme schon in den nächsten Wochen euch an die Arbeit gestellt sehen werdet, diese kurzen Andeutungen über eine Hauptthätigkeit eures Berufes vertrauensvoll hin! Ein besorgter und euch wohlmeinender

Lehrer hat selbe im Gedränge vielartiger anderweitiger Geschäfte vorzugsweise zu dem Zwecke zusammengestellt, um sie euch als Leitsterne zu setzen, wonach ihr im dunkeln Gewirre der Praxis, welches gar oft durch allerlei auseinander laufende Anforderungen den Anfänger in die Irre führt, euch zurecht finden möget. Ist auch das Ganze, da Zeit und Umstände es nicht anders gestatteten, nur in allgemeinen Umrissen gegeben, Eines und das Andere sogar nur in wenigen flüchtigen Strichen hingeworfen, — der Verfasser darf doch hoffen, dem Verständniß der eigenen Schüler zureichend deutlich geworden zu sein. Möge daher auch diese unvollkommene Arbeit zur Sicherheit in eurer unterrichtlichen Thätigkeit ihr Scherflein beitragen!

II.

Unterricht und Schüler der Anstalt.

A. Obere Klasse.

Dieselbe hat seit Herbst 1860 Unterricht erhalten:

I. In der Religionslehre: 1) Reformirt. Seit Frühjahr 1860 bis Juli 1861 bei Hrn. Pfr. Welti, von da an bei Hrn. Pfr. Müller in 3 wöchentlichen Stunden. Einleitung in die Schriften des N. Testaments; Lectüre ausgewählter Stücke aus den Evangelien und der paulinischen Briefe. Kurzer Abriss der Kirchengeschichte bis und mit der Reformationszeit. Anleitung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes in der Volksschule.

2) Katholisch bei Hrn. Pfr. Leimgruber. Im Sommer 1860 wöchentlich 3 Std. Neutestamentliche Offenbarungsgeschichte, verbunden mit dem Lesen einzelner evangelischer Abschnitte und der Apostelgeschichte.

Im Winterhalbjahr 1860/61 und im Sommerhalbjahr 1861 wöchentlich 3 Std. Anleitung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes in der Volksschule, wöchentlich 1 Std. Kirchengeschichte von Christus bis zur Gegenwart, wöchentlich 2 Std.

II. Im Sprachunterricht bei Hrn. Direktor Kettiger im Winterhalbjahr 1860/61. 1) Styllehre. Theorie der Styllehre ausführlich in wöchentlich 2 Std., verbunden mit der Darstellung des Vorgetragenen nach den während des Vortrags gemachten Notizen. Sommerhalbjahr 1861. Fortsetzung und Vollendung der Styllehre. Nach Beendigung derselben, ebenfalls in 2 wöchentlichen Std.: Ausführliche Anleitung, wie in der Schule die schriftliche Darstellung, d. h. die Verarbeitung des gesammten Unterrichts zu betreiben ist, in Verbindung mit der Besprechung über zweckmäßige Stellung und Bearbeitung von Aufgaben für jedes Unterrichtsfach. Zum Schlusse ein spezielles Verzeichniß dieser Aufgaben für jedes Fach und jedes Schuljahr gegeben. Endlich Geschäftsaufsätze, theoretisch und praktisch behandelt. 2) Methodik des Sprachunterrichts. Winterhalbjahr 1860/61, in wöchentlich 3 Std. Wiederholung der theoretischen Sprachlehre, Wort- und Saglehre, in der Weise, daß der Lehrer die Zöglinge das früher Erlernte möglichst selbstständig reproduziren ließ. Hierauf Umschreibung und Charakterisirung des ganzen Gebietes des muttersprachlichen Unterrichts in der Volksschule. (Anschauungsunterricht, Lesen und Schreiben, Einführen in das Verständniß des Gelesenen, mündliche und schriftliche Darstellung). Sommer-

semester 1861. Fortsetzung und Schluß des Vorigen. Ferner: Anleitung zum Gebrauch der Lesebücher. (A-B-C Büchlein, Erstes Lehr- und Lesebuch, Lehrbuch für die mittlern und obern Klassen und Lesebücher von Eberhard). 3) Uebersicht der verschiedenen sprachlichen Darstellungsweisen mit vorzüglicher Berücksichtigung der Dichtungsarten. Nach geschehener Charakterisirung der verschiedenen Gattungen wurden Musterstücke vorgelegt, erklärt und bald vom Lehrer, bald von den Schülern als Uebung im Vorlesen vorgetragen. Wöchentlich 1 Std.

III. In der Katechetik in wöchentlich 2 Std. bei Hrn. Direktor Kettiger, Winter 1860/61 und Sommer 1861. Das Lesebuch von Hrn. Erziehungsdirektor Keller wurde unter Festhaltung verschiedener Standpunkte mehrmals durchlaufen und so der wichtige Gegenstand allseitig beleuchtet. Schriftliche Darstellungen von Katechisationen wechselten mit mündlichen Uebungen im Katechisiren ab.

IV. In der Arithmetik bei Hrn. Rüetschi wöchentlich zwei Stunden: Fortsetzung des Vorigen. Die vier Spezies mit Brüchen; die Lehre von den Potenzen und Wurzeln und die sechs verschiedenen Rechnungsarten derselben; die Gleichungen des ersten und zweiten Grades, erstere mit einer und mehreren Unbekannten; diophantische Gleichungen; die Lehre von den Logarithmen; methodische Anleitung des Stufengangs für den Rechnungsunterricht in der Volksschule.

V. In der Geometrie bei demselben, wöchentlich 2 Std.: Fortsetzung des Vorigen. Die Ähnlichkeit und Proportionalität der Figuren; die Kreislehre; die Berechnung, Verwandlung und Theilung der Figuren und Anwendung derselben zum Feldmessen. Praktisches Feldmessen zuerst mit Stab und Kette, dann mit dem Winkelmaß und dem Meßtisch; Nivelliren und Höhenmessungen; trigonometrische Sätze mit praktischer Anwendung zum Feldmessen; Berechnung der Oberfläche und des körperlichen Inhaltes der regelmäßigen Körper mit Einschluß der gewöhnlichen Kugelschnitte; Anfertigung von Situationsplänen aufgenommener Liegenschaften und Theilung derselben in beliebige Theile.

VI. Im geometrischen Zeichnen bei demselben, wöchentlich 1 Std.; Konstruktionslehre der geradlinigen und krummlinigen Figuren; Zeichnung der regelmäßigen Körperneze und der Körper; das nothwendigste aus der Farbenlehre; architektonisches Zeichnen, Zeichnen von Natur- und Kunstgegenständen zur Anfertigung von Situationsplänen.

VII. In der Buchhaltung bei demselben, seit Neujahr 1861 wöchentlich 1 Std.; Begriffsbegriffe über die Zweckmäßigkeit und Einrichtung der Bücher; kaufmännische Buchführung mit Memorial, Journal, Haupt-, Kassa- und Waarenbuch; hauswirthschaftliche Buchführung mit Journal und Hauptbuch und der Einrichtung, daß letzteres auch als Kassabuch dient; Anlegung und Führung eines Zinsrodels; Entwurf für Bezugsrodels zum Einkassiren der Geldrodels oder der sogenannten Zahlungsbrieft.

VIII. In der Naturkunde bei Hrn. Markwalder, wöchentlich 3 Std. Im Sommer 1860 und zum Theil auch noch im Winter wurde aus dem Gebiete der Landwirthschaftslehre Unterricht ertheilt über: Stoffbestandtheile und Nahrungsmittel der Pflanzen, Düngerlehre, Bodenkunde, Bearbeitung des Bodens, Fruchtfolgen, Geräthekunde, spezieller Pflanzenbau mit Inbegriff der Baumzucht, ferner Rindviehzucht. Im Winter folgte Naturlehre: Hebel, wässerige Naturerscheinungen, Thermometer, Brechung der Lichtstrahlen, Barometer, Pumpe u., elektrische Erscheinungen. Die übrige Zeit wurde verwendet zur Belehrung über Zweck und Methode des naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule und zu Repetitionen.

IX. In der Geographie bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std. Mathematische Geographie; einläßliche Beschreibung der Länder Europa's; Zusammenfassung der allgemeinen Verhältnisse dieses Erdtheils; Behandlung der wichtigsten Parthieen der übrigen Erdtheile; Kartenzeichnen.

X. In der Geschichte bei demselben, wöchentlich 2 Std. Schweizergeschichte vom Beginn der Zähringerherrschaft bis zu Ende der Mediationszeit oder 1815.

XI. In der Musik bei Hrn. Breitenbach. Gesangunterricht in 2 wöch. Std. Fortgesetzte Uebung der Dur- und Moll-Tonleitern, nebst den Intervallen und Dreiklängen aus diesen Tonarten; chromatische Tonleiter, verminderte und übermäßige Intervalle; Bildung und Verwechslung von Dreiklängen und Septimen; Akkorden; Uebung kleiner und größerer Chöre, theilweise zu öffentlichen Produktionen; Anleitung zu Ertheilung des Schulgesangunterrichts; Violinunterricht in 3 wöch. Stunden für 3 Abtheilungen; Tonleitern, Uebungen in Streicharten, Verzierungen, Duetten und mehrstimmigen Sätzen nach Elster's und Hohmann's Violinschule und Andern. Orgel-Unterricht in 2 Std. für 2 Abtheilungen, Fingerübungen; Tonleitern mit Cadenzen und Modulationen; zwei-, drei- und vierstimmige Sätze aus Rind's und Braun's Orgelschule; kirchliche Melodien, theilweise beim Gottesdienste vorgetragen; Anleitung über die Verwendung der Orgelregister u. s. w.

XII. Im Schreiben bei Hrn. Lehner wöchentlich 1 Std. Fortgesetzte Einübung der Kurrent-, französischen und Rundschrift, ferner Frakturschrift, nebenbei Takt- und Diktandoschreiben.

XIII. Im Zeichnen bei Hrn. Markwalder und Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std. Bis November 1860 freies Handzeichnen; seither abwechselnd Freihandzeichnen mit Perspektivzeichnen; Aufnahme von Geräthschaften, Gebäuden u.

XIV. In der französischen Sprache bis Juli 1861 bei Hrn. Pfr. Welti, von da an bei Hrn. Pfr. Müller, wöchentlich 2 Std. Französische Grammatik nach Plöz, 2. Cours, bis und mit den Pronoms possessifs, nebst regelmäßigen schriftlichen Uebersetzungen der gegebenen deutschen Uebungstücke in's Französische. Lektüre im 1. Theil von Ahn's Lesebuch; Prosa bis Seite 111; Poesie: einige Fabeln von LaFontaine und ein lyrisches Gedicht von Beranger.

XV. In der Pädagogik wöchentlich 2 Std. bei Hrn. Direktor Kettiger. Wintersemester 1860/61: Die allgemeine Erziehungslehre. Ein Hauptaugenmerk ward auf Psychologie und auf die Entwicklung der Seelenkräfte gelegt. Sommersemester 1861: Fortsetzung des Vorigen und Behandlung der besondern Erziehungs- und Unterrichtslehre, namentlich des Lehrplans und der Schulführung.

Böglinge der Klasse.

1. Joh. Heinrich Burgherr von Schiltwald, geb. 1. Jenner 1842, bes. die Gmdsch. u. Bezirksfch.
2. Bonifaz Christen von Hinderbühl, geb. 28. Oktober 1840, bes. Gmdsch. u. Bezirksfch.
3. Alphonse Corboud von Surpierre, St. Freiburg, geb. 3. Dez. 1840, bes. Gmdsch. und Bezirksfch.
4. Kaspar Eichenberger von Hendschikon, geb. 18. Sept. 1841, bes. Gmdsch. und Bezirksfchule.
5. Gottlieb Holliger von Boniswil, geb. 12. Okt. 1841, bes. Gmdsch. und Privatunterricht.
6. Samuel Hunziker von Mooslerau, geb. 12. Mai 1841, bes. die Gmdsch. und Bezirksfchule.
7. Konrad Hintermeister von Würenlos, geb. 1. März 1842, bes. die Gmdsch. u. Bezirksfch.
8. Kasp. Vincenz Humbel von Stetten, geb. 21. September 1839, bes. die Gmdsch. u. Bezirksfch.
9. Gottfried Keller von D.-Erdingen, geb. 27. Juli 1841, bes. die Gmdsch. und Bezirksfchule.
10. Heinrich Keller von Bözberg, geb. 30. Juli 1841, bes. die Gmdsch. und Bezirksfchule.
11. Jakob Kloter von Tegermoos, geb. 25. Jenner 1840, bes. Gmdsch. und Bezirksfchule.
12. Friedrich Koch von Wohlten, geb. 9. Oktober 1842, bes. Gmdsch. und Bezirksfchule.
13. Jakob Karrer von Leufenthal, geb. 18. Juni 1840, bes. Gmdsch. und Bezirksfchule.
14. Xaver Leimgruber von Herznach, geb. 4. August 1840, bes. Gmdsch. und Bezirksfchule.

15. Jakob Lütli von Schöftland, geb. 29. Juni 1841, bef. Gmdsch. und Bezirksschule.
16. Andreas Meier von Dottikon, geb. 11. April 1840, bef. die Gmdsch. und Bezirksschule.
17. Anton Mezger von Möhlin, geb. 23. September 1840, bef. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
18. Georg Mühlebach von Tegerfelden, geb. 28. April 1841, bef. die Gmdsch. und Bezirkssch.
19. Joh. Jakob Oberer von Siffach, Kanton Baselland, geb. 20. Februar 1841, bef. die Gmdsch. und die Anstalt Basel-Mugst.
20. Franz Rauber von Windisch, geb. 10. Dez. 1841, bef. Gmdsch. und Privatunterricht.
21. Samuel Riniker von Schinzach, geb. 12. Mai 1841, bef. Gmdsch. und Privatunterricht.
22. Jakob Rosenmund von Liestal, Kt. Baselland, geb. 21. Juli 1841, bef. Gmdsch. u. Bezirkssch.
23. Joh. Jakob Rubin von Eptingen, Kt. Baselland, geb. 7. März 1841, bef. Gmdsch. u. erhielt Privatunterricht.
24. Joh. Jakob Siegrist von Nyfen, geb. 4. Juli 1840, bef. Gmdsch. und Bezirksschule.
25. Plazid Stettler von Zuffikon, geb. 30. Mai 1838, bef. Gmdsch. und Bezirksschule.
26. Jos. Wey von Billmergen, geb. 3. Dezember 1840, bef. Gmdsch. und Bezirksschule.

Rangnoten der Böglinge.

Namen der Böglinge.	Religionslehre.		Deutscher Sprachunterricht.		Französischer Sprachunterricht.		Arithmetik.		Geometrie.		Naturkunde.		Landwirtschaftl. Lehre.		Landwirtschaftl. Arb.		Geographie.		Geschichte.		Erziehungslehre.		Gesang.		Zeichnen.		Schön schreiben.		Violinpiel.		Orgelspiel.		Buchhaltung.		Geometr. Zeichnen.					
	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.		
1. Burgherr, J.	1	2	2	3			2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2			
2. Christen, B.	3	4	2	3			3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3			
3. Corboud, A.	2	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2			
4. Eichenberger	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2			
5. Holliger, G.	1	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2			
6. Hunzler, C.	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2			
7. Hindermeister	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2			
8. Humbel, K.	2	2	2	3	3	3	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3			
9. Keller, G.	2	2	2	3			2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3			
10. Keller, H.	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
11. Kloter, J.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
12. Koch, Fr.	2	2	2	2	3	3	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3		
13. Karrer, J.	1	2	1	1			2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
14. Keimgruber	2	2	2	3			2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3		
15. Lütli, J.	1	2	1	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
16. Meyer, A.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
17. Mezger, A.	2	2	2	3			2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
18. Mühlebach	2	2	1	1	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
19. Oberer, J.	1	2	1	1			2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
20. Rauber, J.	1	2	2	3			2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
21. Riniker, S.	1	2	2	2			2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
22. Rosenmund	1	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
23. Rubin, J. J.	1	2	2	3			2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
24. Siegrist, J.	1	2	1	1			2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
25. Stettler, Pl.	2	4	2	4			2	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	
26. Wey, J.	2	3	2	3			3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	

Erklärung der Noten A bezeichnet Fleiß B Fortschritt, 1 sehr gut, 2 gut, 3 ziemlich gut, 4 mittelmäßig, 5 gering.

IV. In der Geometrie bei demselben, wöchentlich seit Anfang des Jahres 2 Std. Einleitende Vorbegriffe über Körper, Fläche, Linie und Punkt; Kenntniß der Linie nach Lage, Richtung und Verbindung; Behandlung der Winkel und Figuren als geometrische Formenlehre; Kongruenz der Drei-, Vier- und Vielecke; Bestimmung der Winkel im Kreise.

V. In der Naturkunde bei Hrn. Markwalder, wöchentlich 3 Std. Im Sommer 1860 Botanik: Methodologische Beschreibung von Cultur-, Heil- und Giftpflanzen. Kenntniß möglichst vieler anderer inländischer Gewächse. Eintheilung der Pflanzen in das künstliche System von Linné und in natürliche Pflanzenfamilien. Im Winter Mineralogie, verbunden mit den Anfangsgründen der Chemie: Beschreibung der wichtigsten Gase, Wasser, Säuren, Salze, Erden, Metalle, Brenze und Gesteine, ferner der meisten Grundstoffe mit den wichtigsten Verbindungen. Kurze Geschichte der Entwicklung der Erdrinde. Im Sommer 1861, entsprechend der landw. Thätigkeit der Zöglinge auf den Versuchsfeldern, wurde Unterricht erteilt im speziellen Pflanzenbau.

VI. In der Geographie bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std. Erklärung der geographischen Vorbegriffe; Beschreibung der Umgegend und des Heimatkantons, übersichtliche Behandlung der Schweiz, Europa und der übrigen Erdtheile; einläßliche Beschreibung der Kantone der Schweiz; Betrachtung der allgemeinen Verhältnisse dieses Landes; Beginn der mathematischen Geographie; Kartenzeichnen.

VII. In der Geschichte bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std. Alte Geschichte bis zum Untergang des weströmischen Reichs; dann Schweizergeschichte bis zur Zeit Karls des Großen.

VIII. In der Musik bei Hrn. Breitenbach. 1) Gesangunterricht, wöchentlich 2 Std. Fortgesetzte Uebungen der Intervalle in rhythmisch-melodischen Sätzen nach Elster's Volksgesangschule; Uebungen sämtlicher Dur- und Moll-Tonleitern mit Bildung der Dreiklänge aus diesen Tonarten; mehrstimmige Gesänge mit Beachtung des richtigen Vortrags, Theilnahme an öffentlichen Produktionen. 2) Violinunterricht, wöchentlich 3 Std. für 3 Abtheilungen. Tonleitern der verschiedenen Dur- und Moll-Tonarten, mit verschiedenen Stricharten verbunden; ein- und zweistimmige Sätze aus Elster's und Hohmann's Violinschule. 3) Orgelunterricht, wöchentlich 2 Std. für 2 Abtheilungen. Fingerübungen, Tonleitern mit Kadenz und Modulationen; leichte melodische Stücke und kirchliche Melodien.

IX. Im Schreiben bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std. Abwechselnde Einübung der Kurrent-, französischen und Rundschrift; Tactschreiben.

X. Im Zeichnen bei Hrn. Markwalder, wöchentlich 2 Std. Zeichnen nach Vorlagen von Lehmann. Neben dem wurden die Zöglinge allständig geübt, an der Wandtafel verschiedene Zeichnungen von vorgezeigten und eingebilbeten Gegenständen mit raschen Zügen zu entwerfen.

XI. In der Erziehungslehre bei Hrn. Direktor Kettiger, wöchentlich 1 Std. Wintersemester 1860/61. Pestalozzi's Leben und Erziehungsbestrebungen nach Christoffels Sammelwerk Einleitung zur Erziehungslehre. Sommer. Aus der Geschichte der Pädagogik einige Parthien.

XII. In der französischen Sprache bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std., in zwei Abtheilungen, die gleichzeitig unterrichtet werden. 1. Abth.: Franz. Grammatik nach Plöy I. Cursus: a) Aussprache, Hauptformen von avoir und être.; b) vollständige Konjugation der Hilfszeitwörter, fragende und verneinende Form; c) Fürwörter, Zahlwörter und Artikel von Lektion 1 bis Lektion 60. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen; Leseübungen. 2. Abth.: Grammatische Uebungen nach Plöy II. Cursus, 1.—29. Lektion: a) Die unregelmäßigen Verben; b) die reflexiven und unpersönlichen Verben; mündliche und schriftliche Uebersetzungen. Lesen und Uebersetzen in Ahn's Lesebuch 1. Theil von Seite 1—71; Lesen und Uebersetzen einzelner franz. Poesien.

Böglinge der Klasse.

1. Bückler, Friedrich, von Lauffohr, geb. 31. März 1842, besuchte die Gmdsch. und erhielt Privatunterricht.
2. Fischer, Gottlieb, von Fahrwangen, geb. 2. Okt. 1842, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
3. Gloor, Theophil, von Leutwil, geb. 9. Febr. 1843, bes. die Gmdsch. u. erhielt Privatunterr.
4. Gauri, Joh. Jakob, von Hirschtal, geb. 26. Febr. 1843, bes. die Gmdsch.
5. Huber, Joh. Heinrich, von Lupfig, geb. 18. Febr. 1839, bes. die Gmdsch., Schreibstube und Welschlandbesuch.
6. Humbel, Kaspar, von Stetten, geb. 1. Sept. 1840, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
7. Jeger, Baptist, von Bogelsang, geb. 5. Sept. 1842, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
8. Keller, Franz Joseph, von D.-Erdingen, geb. 28. Sept. 1842, bes. die Gmdsch. u. Bezirkssch.
9. Keller, Xaver, von Sarmenstorf, geb. 30. Juli 1842, bes. die Gmdsch. und Privatunterr.
10. Laubi, Josef, von Böbikon, geb. 30. März 1843, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
11. Lütthi, Samuel, von Schöftland, geb. 20. Jan. 1843, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
12. Marti, Kaspar, von Dietwil, geb. 5. März 1842, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
13. Meier, Gustav Adolph, von Waltenschwil, geb. 16. Juli 1842, bes. die Gmdsch. u. Bezirkssch.
14. Müller, Adolph, von Wyl, geb. 23. Juli 1842, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
15. Rei, Josef Leonz, von Muri, geb. 29. März 1843, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
16. Renz, Gottlieb, von Thervil, geb. 1. Nov. 1842, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
17. Rüttimann, Josef, von Arni, geb. 19. Dez. 1842, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
18. Schweri, Xaver, von Ehwil, geb. 25. April 1842, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
19. Siegrist, Gottfried, von Meisterschwanden, geb. 20. Dez. 1841, bes. die Gmdsch. u. Privatunterr.
20. Suter, Gottlieb, von D.-Entfelden, geb. 28. Dez. 1842, bes. die Gmdsch. und Privatunterr.
21. Thommen, Rudolf, von Eptingen, geb. 15. Okt. 1843, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
22. Vogt, Josef Anton, von Siffeln, geb. 29. Jan. 1843, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
23. Wunderlin, August, von Zeiningen, geb. 13. Jan. 1842, bes. die Gmdsch. und Bezirkssch.
24. Zimmermann, Joh. Heinrich, von Billigen, geb. 22. Sept. 1842, bes. die Gmdsch. u. Bezsch.

Rangnoten der Böglinge.

Namen der Böglinge.	Religionslehre.		Deutscher Sprachunterricht.		Französischer Sprachunterricht.		Arithmetik.		Geometrie.		Naturkunde.		Landwirthschaft: Lehre.		Landwirthschaft: Arbeit.		Geographie.		Geschichte.		Erziehungslehre.		Gesang.		Zeichnen.		Schön schreiben.		Violinspiel.		Orgelspiel.	
	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.
1. Büchler, F.	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
2. Fischer, Gott.	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
3. Gloor, Th.	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
4. Gauri, F. Jb.	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
5. Huber, F. S.	1	2	1	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
6. Humbel, K.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
7. Jezer, J. B.	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3		
8. Keller, Fr. J.	1	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
9. Keller, Kaver	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
10. Lanbe, Josef	2	3	3	4	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3		
11. Rützi, Sam.	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
12. Marti, Kapl.	1	1	2	3	2	3	2	3	2	3	2	3	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
13. Peter, G. A.	2	3	2	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
14. Müller, Ad.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
15. Kei, Jos. Pz	2	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
16. Kenz, Gottl.	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
17. Rüttimann J.	2	2	3	3	2	4	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3		
18. Schwenk, K.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
19. Sigrift, G.	1	2	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
20. Suter, Gott	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
21. Thomenn, J.	1	2	1	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
22. Vogt, J. A.	2	2	2	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
23. Wunderl. A.	1	1	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
24. Zimmerm.	1	2	2	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		

C. Untere Klasse.

Dieselbe hat seit Herbst 1860 Unterricht erhalten:

I. In der Religionslehre: 1) Reformirt von November 1860 bis Juli 1861 bei Hrn. Pfr. Welti, von da an bei Hrn. Pfr. Müller, wöchentlich 4 Std. Biblische Geographie und Geschichte. Einleitung in die historischen und poetischen Bücher des A. Testaments. Lektüre im 1. Buch Mose.

2) Katholisch bei Hrn. Pfr. Leingruber, im Winterhalbjahr 1860/61 und im Sommerhalbjahr 1861 wöchentlich 4 Std. Alttestamentliche Offenbarungsgeschichte. Es wurden gelesen ausgewählte Abschnitte einzelner Bücher.

II. Im Sprachunterricht bei Hrn. Pfr. Leingruber. 1) Theoretischer Sprachunterricht. Im Winterhalbjahr 1860/61 wie im Sommerhalbjahr 1861 wöchentlich 5 Std. Die Sprachverständnißlehre nach Kellers geschriebenem Handbuche und sodann die Wort- und Satzlehre nach Gögginger. 2) Stylübungen, wöchentlich 2 Std. Uebungen in verschiedenen Ausdruckswesen gleicher Begriffe und Gedanken in der Uebersetzung mundartlicher Darstellung in die Schriftsprache und in der erzählenden und beschreibenden Darstellung. 3) Uebungen im Deklamiren, wöchentlich 1 Std., nach Kellers Katech. Lesebuche. 4) Leseübungen bei Hrn. Direktor Kettiger, wöchentlich 1 Std.

III. In der Arithmetik bei Hrn. Rüetschi, wöchentlich 4 St. Kopfrechnen: Uebungen in allen vier Spezies in ganzen Zahlen, elementare Verhältniß- und Proportionenlehre. Kopf- und Zifferrechnen: Aufstellung des Zahlensystems, die vier Spezies in unbenannten und benannten Zahlen; das Entstehen der Stamm- und der abgeleiteten Brüche; die vier Spezies der gemeinen und der Dezimalbrüche; die abgekürzte Multiplikation und Division der letztern; die Bruchsbrüche und die Kettenbrüche; der einfache gerade und verkehrte Dreisatz und Vielsatz mit Anwendung der reiffchen Regel; Gesellschaftsrechnung; Auffuchung der mittlern Zahlungszeit gleicher und verschiedener, unverzinslicher Terminzahlungen, sowie die Auffuchung der mittlern Zahlungszeit und des mittlern % gleicher und verschiedener Kapitalien zu verschiedenen % angelegt und zu verschiedenen Zeiten zahlbar; die Gewinn- und Verlustrechnung.

IV. In der Geometrie bei demselben, seit dem Frühling dieses Jahres wöchentlich 1 Std. Einleitende Vorbegriffe über Körper, Fläche, Linie und Punkt. Kenntniß der Linie nach Lage, Richtung und Verbindung; Behandlung der Winkel und Figuren als geometrische Formenlehre.

V. In der Naturkunde bei Hrn. Markwalder, wöchentlich 4 Std. Im Winter Mineralogie wie die mittlere Klasse, im Sommer Botanik: Kenntniß möglichst vieler inländischer Gewächse, Uebungen im Bestimmen von Pflanzen nach Steigers Flora des Kts. Luzern. Methodologische Behandlung von Cultur-, Heil- und Giftpflanzen. Künstliches System von Linne und Zusammenstellen der Pflanzen in natürliche Familien.

VI. In der Geographie bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std. Erklärung der geographischen Vorbegriffe; Beschreibung der Umgegend und des Heimatkantons, übersichtliche Behandlung der Schweiz, Europa's und der übrigen Erdtheile; Kartenzeichnen.

VII. In der Geschichte bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std. Alte Geschichte bis zum zweiten punischen Krieg.

VIII. In der Musik bei Hrn. Breitenbach. 1) Gesang-Unterricht, wöchentlich 2 und später 3 St. Uebungen in rhythmisch-melodischen Sätzen in verschiedenen Taktarten mit Text nach Esfer's Volksgesangschule; 2-, 3- und 4-stimmige Gesänge; Theilnahme bei öffentlichen Produktionen. 2) Violin-Unterricht, wöchentlich 3 Std. für 3 Abtheilungen. Die ersten Elemente des Violinspiels; Uebungen zur Regelung der Haltung des Instruments und der Bogensführung; Stricharten; leichte melodische Stücke in der ersten Lage. 3) Orgel-Unterricht, wöchentlich 2 Std. für 2 Abtheilungen. Fingerübungen, Tonleitern mit einfachen Kadenzen, und leichte melodische Stücke — bisher noch auf dem Pianoforte.

IX. Im Schreiben bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2—3 Std. Uebungen in der Kurrent- und französischen Schrift nebst Takttschreiben.

X. Im Zeichnen bei Hrn. Markwalder, wöchentlich 2 Std. Elementarer Beginn im Zeichnen von Linien, Winkeln, Figuren, vorgezeigten Gegenständen zc. auf die Wandtafel und auf die Schiefertafel. Zeichnen auf Papier nach Lehmann's Vorlagen. Uebungen im raschen Entwerfen von Figuren an der Wandtafel.

XI. In der französischen Sprache bei Hrn. Lehner, wöchentlich 2 Std., in 2 Abtheilungen, die gleichzeitig unterrichtet werden. 1. Abth.: Grammatische Uebungen nach Bldz I. Cursus von Lektion 1—45, a) Aussprache, Hauptformen von avoir und être; b) vollständige Konjugation der Hilfszeitwörter; fragende und verneinende Form; mündliche und schriftliche Uebersetzungen; Leseübungen. 2. Abth.: Grammatische Uebungen nach Bldz II. Cursus, 1.—23. Lektion. Unregelmäßige Zeitwörter. Lesen und Uebersetzen in Ahn's Lesebuch 1. Theil, von Seite 1—33.

Orgelspiel.

A. B.

2 2
2 3

2 3
2 3

2 1
2 3

2 3

2 2
2 3

bei
und
führe

mer=
lesen

a ch=
Std.
Sag=
Aus=
n die
ren,
iger,

D. Musterschule.

Seit der Berichtgabe im Programme vom April 1860 sind 15 Schüler aus-, dagegen 16 eingetreten, sodaß die Gesamtzahl gegenwärtig 41 beträgt. Sie haben Unterricht erhalten:

I. Im Sprachunterricht verbunden mit Naturkunde bei Hrn. Markwalder, wöchentlich 10 Stunden.

1. Klasse. Einüben der geschriebenen Buchstaben, Silben und einsilbiger Wörter im A-B-C Büchlein, Beginn mit der Einübung der Druckbuchstaben; anregende Unterhaltung über so viel als möglich der Anschauung nahegelegte Gegenstände.

2. Klasse. Lesen im ersten Lesebüchlein bis Seite 30. Schriftliches Darstellen von kurzen Beschreibungen und Erzählungen nach Maßgabe des Lesebüchleins und nach vorangegangener Besprechung und Vorbereitung; anregende Unterhaltungen über Gegenstände bald mit der 1. bald mit der 3. Klasse.

3. Klasse. Lesen bis zum IV. Abschnitt, Seite 109 im I. Lesebüchlein. Schriftliches Darstellen von Beschreibungen anschaulich behandelter Naturkörper aus allen drei Reichen; kurze Vergleichen, Erzählungen nach Maßgabe des Lesebüchleins aus veränderten Stand und Gesichtspunkten; Uebersetzungen aus dem Schweizerdeutschen in's Schriftdeutsche. Wortlehre: Kenntniß der drei Hauptwortarten. Memorirt wurden alle Gedichte und Sprüche im I. Lesebüchlein. Fortgesetzte Unterhaltungen und Beschreibungen von Naturkörpern aus allen drei Reichen.

4. Klasse. Lesen und Erklären der Lesestücke im II. Lesebuche bis und mit Seite 108. Schriftliches Darstellen von ausführlichen Beschreibungen und Vergleichen anschaulich behandelter Naturkörper, Erzählungen, Tagesberichte, Gespräche, Briefauffäge, Uebersetzen von Gedichten in die ungebundene Redeweise, von mündlichen Darstellungen in's Schriftdeutsche und von Sprüchen, Seite 108 aus der bildlichen in die eigentliche Ausdrucksweise. Sprachlehre: Kenntniß der Wortarten: der einfach erweiterte Satz. Memorirt wurden die erzählenden Gedichte im Lesebuche. Naturkunde: Anschauliche Beschreibung und Belehrung über Gift- und Culturpflanzen, über wichtige Mineralien und Thiere, die bezüglich ihres Nutzens und Schadens mit dem Leben in naher Beziehung stehen. — Eine leichtfaßliche Uebersicht und Eintheilung folgt erst gegen das Ende des Schuljahres.

5. Klasse. Lesen in Eschubi's Lesebuch aus den Abschnitten Geschichte und Naturkunde. Memoriren von Gedichten aus dem Lesebuch und nach Diktaten aus Keller's Katechetik. Schriftliches Darstellen der aus dem Gebiete der Naturkunde, des Land- und Gartenbaues behandelter Gegenstände. Abfassen von größern Erzählungen, von Tages- und Wochenberichten, Gesprächen und wichtigern leichtern Geschäftsauffägen. Sprachlehre: Kenntniß der Wortarten und deren Biegung. Der zusammengesetzte unter- und beigeordnete Satz. Naturkunde: Fortgesetzte Belehrung über Naturkörper und Naturerscheinungen. Eintheilung der drei Reiche in Klassen, Ordnungen u. — Mit allen Klassen wurden den Sommer über bisweilen in der freien Natur, in Garten, Feld und Wiese Belehrungen erteilt über Gartenbau, Baumzucht u. — eine sehr empfehlenswerthe Uebung für Dorfschullehrer.

II. Religionslehre. 1) Reform. bis Juli 1861 bei Hrn. Pfr. Welti, von da an bei Hrn. Pfr. Müller wöchentlich 2 Stb. Untere Abtheilung: Vorerzählen biblischer Geschichten

und Auswendiglernen von kurzen Bibelsprüchen und Gebeten. Obere Abtheilung: Lesen und Erklären neutestamentlicher Erzählungen bis und mit der Bekehrung des Saulus, von da an alttestamentlicher Erzählungen bis in die Geschichte Abrahams, sämmtlich nach dem für die ref. aarg. Schulen obligatorischen Bibelauszuge. — 2) Kathol. bei Hrn. Pfr. Leimgruber wöchentlich 2 Std. Untere Abtheilung: Auswendiglernen einzelner Sprüche und Gebete, nebst Vorerzählung einzelner Erzählungen der biblischen Geschichte. Mittlere Abtheilung: Lesen und Erklären der bibl. Geschichten des A. Testaments im Zusammenhange, nebst Anwendungen und schriftlichen Aufgaben. — Obere Abtheilung: Lesen und Erklären der neutestamentlichen Erzählungen im Zusammenhange, nebst Anwendungen und Aufgaben.

III. Im Rechnen bei Hrn. Rütschi wöchentlich 4 Std.

1. Klasse. Kopfrechnen: Zählen im Zahlenumfange bis 20; Zuzählen zu jeder Zahl von 1—10, jede von 1—4 vorwärts, rückwärts und sprungweise.

2. Klasse. Kopfrechnen: Zuzählen zu jeder Zahl von 1—10 jede andere von 1—10 vorwärts, rückwärts und sprungweise.

3. Klasse. Kopfrechnen: Zu- und Abzählen der Einerzahlen in zwei, drei und vier Posten

4. Klasse. Kopfrechnen: Zu- und Abzählen der Zehnerzahlen in zwei, drei und vier Posten.

5. Klasse. Kopfrechnen: Multiplikation der Einerzahlen und der Zehner mit Einerzahlen.

6. Klasse. Kopfrechnen: Entstehung der Brüche, Addition, Subtraktion und Multiplikation der Brüche. — Zifferrechnen: Die vier Spezies in reinen und angewandten Zahlen.

7. Klasse. Kopf- und Zifferrechnen: Der einfache, gerade und verkehrte Dreisatz, der Vielsatz, Gesellschaftsrechnung, Rabatt- und Tararechnung, die gemeinen- und Dezimalbrüche, nebst Ableitung der gewöhnlichen Regeln zum Schnell- oder Kurzrechnen.

IV. In der Geographie bei Hrn. Lehner wöchentlich 1 Std.

1. Klasse. Erklärung der wichtigsten geographischen Vorbegriffe; Beschreibung der Umgegend und des Heimathkantons; Uebersicht über die Hauptgebirge, Hauptflüsse und die Kantone der Schweiz mit deren Hauptstädten.

2. Klasse. Blick auf den Zusammenhang der Erdtheile; Benennung der Länder und Hauptstädte Europa's; Beschreibung der einzelnen Kantone der Schweiz.

3. Klasse. Beschreibung der Länder Europa's; das Wichtigste aus der mathematischen Geographie; übersichtliche Behandlung der außereuropäischen Länder.

V. In der Geschichte bei Hrn. Lehner wöchentlich 1 Std.

1. Klasse. Uebungen im Auffassen und Nacherzählen kleinerer und größerer Geschichten von Chr. Schmid und einfacher fäslcher Erzählungen aus der Schweizergeschichte.

2. Klasse. Erzählungen aus der Schweizergeschichte bis nach dem alten Zürichkrieg.

3. Klasse. Größere Darstellungen aus der Schweizer- und Weltgeschichte in Einzelbildern.

VI. Im Gesang bei Hrn. Breitenbach wöchentlich 2 Std.

1. Abtheilung. Uebung der Intervalle, Sekunden bis Sexten; 2 und 3 stimmiger Lieder; Uebungen im Tontreffen.

2. Abtheilung. Uebung der Intervalle von Sekunden bis Quartan, 1 und 2 stimmiger Lieder; Uebung im Tontreffen.

3. Abtheilung. Auffassen und Nachsingen einzelner Töne und Tonreihen und leichter einstimmiger Lieder; Abschreiben verschiedener Notenfolgen von der Wandtafel. Sämmtliche Uebungen (Theorie und Praxis) aus dem Schulgesangbuch.

VII. Im Schreiben bei Hrn. Lehner wöchentlich 3 Std.

1. Klasse. Schreiben von Buchstaben, Wörtern und Sätzen auf die Schiefertafel.
 2. Klasse. Schreiben von Buchstaben und Wörtern auf Papier.
 3. Klasse. Fortgesetzte Uebung der deutschen Kurrentschrift, Schreiben von Sätzen und kleinern Absätzen.
 4. Klasse. Deutsche Kurrentschrift und Taktchrift mit Einübung der französischen Schrift.
- VIII. Im Zeichnen bei Hrn. Markwalder wöchentlich 2 Std.
1. und 2. Klasse. Zeichnen von Linien, Winkeln und verschiedenen Figuren von der Wandtafel auf die Schiefertafel.
 3. Klasse. Zeichnen nach Vorlagen, theils auf die Schiefertafel, theils auf Papier.
 4. Klasse. Fortsetzung des Zeichnens auf Papier nach Lehmanns Vorlagen.
- IX. Die Mädchen erhalten wöchentlich 4 Std. Unterricht in weiblichen Handarbeiten bei Igfr. Salvisberger.

III.

Oekonomie der Anstalt.

A. Landwirthschaft.

Ins Bereich der diesmaligen Berichtgabe fallen die beiden Sommer 1860 und 1861.

Sommer 1860.

Bevor wir uns anschicken, bestimmte Angaben zu machen über die Ertragsfähigkeit unserer Felder, mag es am Platze sein, diejenigen Bedingungen kurz zu zeichnen, über die der Landwirth nichts vermag, die deswegen gar zu oft seine schönsten Hoffnungen zerstören und die einflussvollsten Bestrebungen im gewünschten Erfolge sehr zu schwächen vermögen. Wir meinen die Witterung, welche noch kein Prophet voraus zu bestimmen vermochte. Bekanntlich hatte der Sommer 1860 uns gar zu viel Regen auf die Fluren gesendet. Der Frühling begann sehr spät. Am 23. April fiel der letzte Schnee. Schon erwartete der Landwirth mit nicht geringer Besorgniß bessere Tage; und sie kamen mit dem Monat Mai, sodaß er desto lebhafter und inniger die äußerst rasche Umwandlung und Verjüngung der Natur bewunderte. Aber seine Sonne ging mit dem 26. Mai zu Ende. Von da an waren bewölkte und regnerische Tage unliebe Regel und sonnenklare gehörten zu den schönen Ausnahmen. In den Monaten März, April, Mai, Juni, Juli und August war die mittlere Temperatur im Jahr 1860 = 9, 6, die Wassermenge 36, 4 Linien; im J. 1861 dagegen betrug erstere 10, 9 und letztere 22, 2 Linien. Dazu gesellte sich noch am 30. Juni 1860 ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag.

Getreide. Von den im letzten Programm verzeichneten 3 Fuch. Roggen wurde geerntet 161 Brtl. Körner, von $5\frac{1}{2}$ Fuch. Korn = 580 Brtl., von $\frac{5}{8}$ Fuch. Sommerwaizen $29\frac{1}{2}$ Brtl., von $\frac{1}{8}$ Fuch. Sommergerste $8\frac{1}{2}$ Brtl., von $\frac{1}{8}$ Fuch. Haber 8 Brtl. Am geringsten war das Ergebnis von 3 Fuch. Waizen, welcher wegen später Räumung des Kunkelfeldes nicht durch Korn ersetzt werden kann, ohne sich nicht der gleichen Unsicherheit auszusetzen. Im Frühjahr Sommergetreide zu bauen ist nicht weniger riskant, und im guten Falle sind die Sommergetreide stets den Winterhalbfrüchten im Ertrag bedeutend nachstehend. Wir mußten daher, und weil der Waizen ohnehin als der König der Cerealien hingestellt werden darf, statt den Anbau aufzugeben, vielmehr darauf bedacht sein, wie sein Gedeihen gesichert werden kann. Wir glauben

die Mittel gefunden zu haben. Von einem Versuch mit Anbau von Riesenroggen oder polnischem Weizen, der aus dem Wellin durch den Vorstand der landwirthsch. Gesellschaft uns zukam und ein ausgezeichnet schönes und großes Korn hatte, ernteten wir keine Körner und wenig Stroh. Wir glauben jedoch, daß eine frühere Saat (wir erhielten die Körner erst Ende April) und ein günstiger Jahrgang die Pflanzen zur vollkommenen Reife brächten. — Mehr noch als bei den Halmfrüchten wirkte die Ungunst der Witterung auf das mangelhafte Gedeihen der hülsenfrüchtigen Pflanzen. Die Erbsen, in ein ungedüngtes 1 Juch. haltendes Feld ausgesät, stunden den ganzen Sommer außerordentlich üppig. In Folge der vielen Regentage grünten und blühten sie bis zur Ernte am 13. Sept. Sie lieferten Stengel von 12 bis 20' Länge. Der größte Ertrag bestand leider im Stroh; wir ernteten 19 Brtl. Körner von sehr mittelmäßiger Qualität. Die Acker- oder Saubohnen als Zwischenfrucht in den Erbsen lieferten 15 Brtl., wozu aber auch diejenigen kamen, welche versuchsweise als Zwischenfrucht in geringer Menge in Kartoffeln eingesprengt waren und in der Weise gebaut sehr zu empfehlen sind. Die gewöhnlichen Bohnen lieferten einigen Ertrag an Grüngemüse; reife Körner erhielten wir, wie andere Leute, keine, weswegen dieß Frühjahr die Saatbohnen so außerordentlich hoch im Preise stunden. — Die Blattgewächse, Zentnerkabis, Zuckerhutkabis, Vorkerkabis und Früh-, Mittel- und Spätwirftng, wenn sie auch vom Hagelschlag am 30. Juni ziemlich beschädigt wurden, lieferten, da ihnen die nasse Witterung mehr entsprach, einen so guten Ertrag, daß sie ein sehr willkommenes Ersatzmittel für andere Erzeugnisse lieferten. — Die Anpflanzung von 2 Juch. Runkeln in großen Felde nebst einem andern Grundstück von $\frac{3}{4}$ Juch. dauerte vom 7. bis Ende Mai. Wir suchten es zu ermöglichen, vor statt wie bisher nach den Runkeln zu düngen. Das hat nicht nur seine äußerst günstige Wirkung auf das Gedeihen der Rübe selbst, sondern auch und besonders auf das Gerathen des nachfolgenden Weizens. Zudem konnte zu einem guten Theil der Runkeln mit Knochenmehl gedüngt werden. Der Ertrag erzeugte von 2 Juch. 606 Körbe à 75 Pfd. = 454 $\frac{1}{2}$ Ztr., per Juch. somit 227 Ztr. = 76 Ztr. Heuwerth. Der Heuwerth aller Runkeln betrug im Ganzen, 3 Ztr. Runkeln = 1 Ztr. Heu gerechnet 233 Ztr. Heuwerth. — Weniger befriedigend, wie allwärts, fiel die Kartoffelernte aus, nämlich pro Juch. etwas besser als 100 Körbe voll. — Den Anbau der Möhre hatten wir wegen allzu vieler Arbeit, die sie erfordern, auf eine geringe Fläche reduziert, wir sorgten aber dafür durch Anschaffung zweckmäßiger Geräthe, diese Kultur mit mehr Vortheil zu bauen. (Siehe 1861.)

Die im letzten Programme erwähnten Handelsgewächse, nämlich den versuchsweise auf 5600 Quadratfuß gebauten *L a b a k* verkauften wir für Fr. 88. 40; der Rohertrag beträgt somit pro Juch. Fr. 631. 43.

Der Obstertrag von den Feldbäumen, Aepfel und Birnen, betrug 240 Körbe voll; von den Gartenbäumen Kern- und Steinfrüchte zus. 47 Körbe voll. Der Ertrag der Weinreben an den Spalieren und im kleinen Weinberge war hinsichtlich der Quantität befriedigend, dagegen die Qualität wie allwärts sehr mittelmäßig.

Futterpflanzen. Außer den gewöhnlichen, wie Klee 3 Juch., Luzerne 2 Juch., Kunstwiesen 2 Juch., deren Grad des Gedeihens am Viehstand zu ersehen ist, nennen wir den Sorgho oder die Zuckermoorhirse und sprechen im Allgemeinen unser Urtheil dahin laus, daß er nur als ein Ersatzmittel beim Fehlschlagen des Klees u. gelten kann.

Wiesen- und Viehstand. Von den Ertragnissen von 13 Juch. stehenden oder natürlichen Wiesen, zum Theil Wässerwiesen, sowie der obgenannten Futterpflanzen und den Runkeln wurden

16 bis 18 Stück Vieh ernährt. Darunter befanden sich 4 Stück weibliches Jungvieh, welches von guten Mutterthieren nachgezogen wurde, um ältere Thiere ausmerzen zu können.

Sommer 1861.

Getreide. Im Herbst 1860 begann die Wintergetreidebestellung am 13. Sept. mit dem Roggen und endigte am 15. Okt. mit dem Waizen. Wegen der stets sehr nassen Witterung und der daherigen Geschlossenheit des Bodens erschien es uns nicht zweckmäßig, nach bisheriger Uebung 3 Juch. Roggen zu bauen, weil die ungünstige Saatbestellung einigermaßen eine ungünstige Ernte voraussehen ließ. Es wurde daher nur so viel gebaut als der Bedarf an Schaub für nothwendig erzeugte, nämlich ein Stück (Kimmatspiz) von genau 22,724 Quadratfuß. Ein anderes Stück (Hinterspiz) von 30,658 D.-Fuß wurde mit Mischelfrucht und noch ein anderes (Rebacker) von 31,470 D.-Fuß mit Waizen (Odess-) angefüet. Wir thaten wohl daran, daß wir von der Regel hier Umgang nahmen, da bekanntlich allenthalben unsere Voraussetzung — ungünstiges Gedeihen des Roggens — wirklich eintrat. Nebst dem 31,470 D.-Fuß haltenden Grundstück (Rebacker) wurden nach regelmäßiger, unsern Verhältnissen und Bedürfnissen sehr zweckmäßig angepaßter siebenfelderiger Fruchtfolge noch 3 Juch. mit Waizen nach Runkeln und Erbsen gebaut. Nach 3 Juch. Klee und 3 Juch. Kartoffeln folgte Korn, theils rothes, theils weißes. Ein Versuchsfeld war mit Sommergerste und ein anderes kleines Stück (auf dem Büntacker) mit mehreren Waizenforten zum Versuche in 1½ Fuß entfernten Reihen angepflanzt. Die Getreideernte fiel diesen Sommer fast durchweg vorzüglich ergiebig aus. Nach dem Dreschen mit einer transportablen guten Maschine erzeugte sich ein Körnerertrag von 17 Vrtl. Roggen, 886 Vrtl. Korn, 92 Vrtl. Mischelfrucht, 268 Vrtl. Waizen, 24 Vrtl. Sommergerste.

Hülfsfrüchtige Pflanzen, Felderbsen und Ackerbohnen wurden 23,570 D.-Fuß am 7. Mai mit einem neuen Geräthe, Furchenzieher, theils in 1½, theils in 2' entfernten Reihen ausgefüet. Diese Anbaumethode ist wegen Zeiterparniß und bestmöglicher Gründlichkeit bei der Pflege und der erfolgreichen Wirkung auf das Gedeihen der Pflanzen durchaus empfehlenswerth. Wir ernteten von 23,570 D.-Fuß 24 Vrtl. der prächtigsten Erbsen und 5 Vrtl. Saubohnen. Verschiedene Sorten Stangen- und Zwergbohnen auf den Versuchsfeldern waren ganz vorzüglich tragbar. — Beim Anbau der Runkeln wurde ein Theil des Feldes (ein anderer hatte Futterroggen mit Winterwicke) durch Stecken des Samens am 15. März angekömmert. Trotz des trockenen Sommers wird die Ernte sehr gut ausfallen, es finden sich viele Rüben von 12 bis 16 Pfd. Gewicht. Kartoffeln wurden gebaut: 3 Juch. im großen Felde, Ertrag = 469 Körbe voll; ferner 4 Versuchsfelder, wobei wir erfahren möchten die Vortheilhaftigkeit zwischen 2. verschiedenen Sorten, 2. verschiedenen Anbaumethoden und 3. verschiedener Düngung. Das Resultat kann noch nicht mitgetheilt werden. ¾ Juch. Möhren (Riesen-, Saalfelder- und Vogeser-) wurden Ende April ausgefüet, nachdem der Same vorerst in Wasser eingeweicht und in feuchter Erde künstlich zum Keimen gebracht worden war. Das Säen geschah in Reihen von 1½ Fuß Entfernung, welche mit dem Furchenzieher sehr rasch bewerkstelligt werden konnten. Die Ernte wird voraussichtlich sehr ergiebig ausfallen.

Futterbau. Dieser blieb sich bezüglich des Flächeninhalts gleich wie im vorigen Sommer; in Folge der trockenen Witterung wurde aber der Heustock bedeutend kleiner, sodaß wir im August 2 Stück Vieh verkauften, und der Viehstand gegenwärtig noch aus 2 Ochsen, 7 Kühen, 3 trächtigen Kindern, 1 Ochsk und 1 dreivierteljährigen Kalbel besteht.

Im Garten haben die Zöglinge der nun austretenden Klasse in einer vollständig angelegten Baumschule mit etwa 1000 Bäumchen mit Interesse gearbeitet und namentlich eine große Anzahl Bäumchen oculirt und auf größere Bäume durch Pfropfen mit dem Gaisfuß bessere Obstsorten aufgesetzt. Der große Gemüsegarten hat dieß Jahr viele und schöne Gemüse geliefert; dagegen sind die Weinreben und Obstbäume des Gartens im Ertrage fast ganz zurückgeblieben. Der Obsterttrag von den Feldbäumen beläuft sich auf 120 Körbe voll.

Die landw. Geräthe wurden durch den schon erwähnten sehr brauchbaren Furchenzieher vermehrt. Ein schon längst bessener Dombaslepflug wurde von Geräthefabrikant Hälg in Lägerweilen mit einem Vordergestell der Art versehen, daß er keinen Pflughalter erfordert und gute Arbeit macht.

Die Versuchsfelder wurden von den Zöglingen der II. Klasse besorgt. Jeder Zögling hat über die Kulturen seines Feldchens von meist 5000 D.-Fuß genaue Rechnung abzulegen.

Wie von jeher werden sämtliche Arbeiten in Feld, Wiesen und Garten unter der Leitung des Lehrers der Naturkunde und Landwirthschaft von den Zöglingen, zwei Knechten und einem Gärtner besorgt, welsch letzterer im Sommer wöchentlich drei Tage im Garten sich beschäftigen muß.

R. Markwalder, Lehrer der Naturkunde u. Landwirthsch.

B. Hauswirthschaft.

Da durch Beschluß der hohen Erziehungsdirektion unseres Kantons der Kandidatenkurs der obersten Klasse mit 8. Okt. l. J. geschlossen wird, und die Zöglinge derselben am 21. November 1858 eingetreten sind, so waren sie mit Inbegriff der Ferien 150 Wochen in der Anstalt. Sie bezahlten während dieser Zeit, die Ferien mitgerechnet, folgende Kostgelder:

			Aargauer.		Kantonsfremde.	
pro IV. Quartal	1858	per Woche	Fr. 3. —	Fr. 4. 56.		
" I.	" 1859	"	3. 50.	"	5. 33.	
" II.	" 1859	"	3. 20.	"	4. 52.	
" III.	" 1859	"	3. 50.	"	4. 86.	
" IV.	" 1859	"	3. 50.	"	4. 86.	
" I.	" 1860	"	3. 50.	"	5. 56.	
" II.	" 1860	"	3. 50.	"	5. 06.	
" III.	" 1860	"	3. 50.	"	5. 36.	
" IV.	" 1860	"	4. —.	"	5. 06.	
" I.	" 1861	"	4. —.	"	5. 46.	
" II.	" 1861	"	4. —.	"	5. 26.	

Das dritte Quartal kann erst mit dem Austritt der obersten Klasse geschlossen werden, somit können die Angaben über das Kostgeld für dieselbe noch nicht genau gemacht werden. Nach vorläufiger Berechnung wird aber das Kostgeld für dieses Quartal dem des vorigen gleich kommen.

Durchgreifende Reparaturen im Hauswirthschafts-Mobiliar, die immer steigenden Holzpreise, sowie auch der geringere Ertrag unserer Landwirthschaft — eine Folge des nassen Sommers vom vorigen Jahre — verursachten der Anstalt wesentlich größere Ausgaben als früher, weswegen die Kostgelder der Zöglinge dieses Jahr höher als in den vorigen zu stehen kamen.

Mit diesen wöchentlichen Kostgeldern werden alle für die Anstalt nöthigen Ausgaben bestritten, welche bestehen:

1. In den Ankäufen von Viktualien, welche noch zu denjenigen, welche die Landwirtschaft von den 44 Zucharten gepachteten Landes produziert, für die Küchenwirtschaft erforderlich sind.
2. In der Entrichtung des Pachtzinses von oben bemerktem Lande.
3. In der Bestreitung der Löhne für vier Dienstboten und den Gärtner.
4. In den sämtlichen Ausgaben für das Haus- und Landwirtschafts-Mobiliar, sowie für die Unterrichtsbedürfnisse.

Das ganze Rechnungswesen der Anstalt zerfällt in zwei Theile und zwar:

1. In die Rechnungsführung über die Küchenwirtschaft;
 2. in die Rechnungsführung über das Mobiliarwesen.
- Ueber beide Theile werden nicht nur getrennte Rechnungen geführt, sondern es hat auch jeder Theil seine eigene Kasse, sowie seine eigenen Haupt-Kassa- und Hülfsbücher.

In die Mobiliarkasse werden zur Bestreitung der unter Nr. 2, 3 und 4 oben bemerkten Ausgaben nebst andern von der Landwirtschaft herrührenden Einnahmen, die unten angeführt sind, von den Böglingen wöchentliche Beiträge bezogen, welche, wie oben schon bemerkt, in den Kostgeldern inbegriffen sind. Diese Beiträge belaufen sich auf folgende Summen:

pro 1858 im 4. Quartal	auf Fr.	890. 50.
„ 1859 im 1., 2., 3. und 4. Drtl.	„ „	5144. 23.
„ 1860 dito	„ „	4243. 52.
„ 1861 im 1. und 2. Drtl.	„ „	3111. 56.

Da die Mobiliarrechnung pro 1859 bei der letzten Berichterstattung vom 26. April 1860 nicht vollends geschlossen war, mithin die dortigen Angaben moderirt wurden, so folgen hier nun die ganz genauen Angaben über dieselbe, sowie über die pro 1860.

I. Einnahmen.

	1859	1860
1. An Aktivsaldo	Fr. 4006. 66.	Fr. 4202. 30.
2. An Beiträgen der Böglinge	„ 5144. 23.	„ 4243. 52.
3. An Landwirtschaftlichem, ohne die konsumirten Naturalien	„ 206. 60.	„ 241. 35.
4. An Viehverkauf	„ 808. 28.	„ 1272. 28.
5. An Verschiedenem	„ 105. 53.	„ 87. 80.
	<hr/> Fr. 10,271. 30.	<hr/> Fr. 10,047. 25.

II. Ausgeben.

I. Für die Landwirtschaft.	1859	1860	1859	1860
1. An Pachtzins	Fr. 2000. —.	Fr. 2000. —.		
2. An die beiden Knechte	„ 401. —.	„ 418. 28.		
3. An die Professionisten der Landwirtschaft	„ 758. 87.	„ 781. 83.		
4. An Sämereien	„ 55. 30.	„ 433. 87.		
5. An Viehankauf	„ 457. 52.	„ 242. 85.		
6. An versch. Landwirtschaftlichem	„ 613. 41.	„ 630. 82.		
			<hr/> Fr. 4286. 10.	<hr/> Fr. 4507. 65.
II. An die Hauswirtschaft			„ 753. 08.	„ 950. 53.
III. An die Unterrichtsbedürfnisse			„ 1029. 82.	„ 658. 81.
			<hr/> Fr. 6069. —.	<hr/> Fr. 6116. 99.

IV.

Verordnung

betreffend Abhaltung der Schlussprüfung des obersten Kandidatenkurses am Seminar
im Oktober 1861.

Die Erziehungs-Direktion des Kantons Aargau

hat

auf den Vorschlag der Lehrerverammlung des Seminars, betreffend die Abhaltung
der Schlussprüfung der gegenwärtigen obersten Kandidatenklasse,
verordnet:

§. 1. Die Schlussprüfung der gegenwärtigen obersten Kandidatenklasse, sowie der Austritt
derselben aus dem Seminar soll im Anfang Oktobers 1861 stattfinden.

Die schriftlichen Prüfungen sind vom 30. September bis 5. Oktober, die mündliche am darauf-
folgenden 7. und 8. Oktober vorzunehmen.

§. 2. Die schriftlichen Prüfungen finden jeweilen Vormittags von 7—12 Uhr und Nach-
mittags von 2—6 Uhr, die mündliche aber je Vormittags von 8—12 Uhr und je Nachmittags
von 2—5 Uhr statt.

Jeder Lehrer wird die ihm anberaumten Stunden pünktlich innehalten und weder die Zeit noch
die Kraft der Examinanden auf Unkosten eines andern Faches in Anspruch nehmen.

§. 3. Die zu stellenden schriftlichen Aufgaben sollen nicht zu allgemein, sondern mehr ein-
lässlich und speziell sein, nicht zu umfangreich, sondern in angemessenen Grenzen gehalten werden,
so daß deren aus den verschiedenen Gebieten eines Faches immer mehrere gestellt und gelöst
werden können.

§. 4. Die Lösung der schriftlichen Aufgaben soll ohne Hilfsmittel geschehen, zu welchem
Zwecke die Prüfung von dem betreffenden Lehrer in dem Schulzimmer der Klasse unausgesetzt zu
beaufsichtigen ist.

§. 5. Sämmtliche Prüfungsarbeiten sind mit den Berichten und Wahlfähigkeitsnoten der Lehrer bis zum 6. Oktober dem Seminardirektor zum Behufe des Generalberichts und seiner Schlufsanträge über die Wahlfähigkeitsstufe eines jeden Zöglings einzureichen.

§. 6. Die schriftlichen Prüfungen werden in folgender Ordnung abgehalten:

Am 30. September, Vormittags: in der Religions- und Sittenlehre.

Nachmittags: in der Geographie.

1. Oktober: Vormittags: in der Theorie der Sprachlehre.

Nachmittags: in der Aufsatzlehre.

2. " Vormittags: in der Katechetik und Behandlung der Lesebücher.

Nachmittags: in der Arithmetik.

3. " Vormittags: in der Naturkunde und Landwirthschaft.

Nachmittags: in der Theorie des Gesanges.

4. " Vormittags: in der Geometrie.

Nachmittags: in der Geschichte.

5. " Vormittags: in der Erziehungslehre.

Nachmittags: in der französischen Sprache.

§. 7. Statt der schriftlichen Prüfung im Schönschreiben soll die Schrift der sämmtlichen Prüfungsarbeiten, und statt derjenigen in der Formenlehre, im Zeichnen und in der Buchhaltung sollen die diesfälligen Hefte und Arbeiten, welche sämmtlich vorzulegen sind, dienen.

§. 8. Die mündlichen Prüfungen werden öffentlich und zwar in folgender Ordnung abgehalten:

1. Am Montag den 7. Oktober.

A. Vormittags:

1. Um 8 Uhr Eröffnung mit Gesang und Bericht.
2. Von halb 9 bis halb 10 Uhr in der Erziehungslehre.
3. Von halb 10 bis halb 11 Uhr in der Naturkunde und Landwirthschaft.
4. Von halb 11 bis 11 Uhr in der Theorie der Musik und des Gesanges.
5. Von 11 bis 12 Uhr im Violinspiel und Gesangsaufführungen.

B. Nachmittags:

1. Von 2 bis halb 4 Uhr in der Mathematik.
2. Von halb 4 bis 5 Uhr in der Geographie und Geschichte.

2. Am Dienstag den 8. Oktober.

1. Um 8 Uhr Eröffnung durch Gesang.
2. Von 8 bis 10 Uhr in der Religionslehre.
3. Von 10 bis 12 Uhr in der Sprachlehre und Methodologie derselben.
4. Von 12 Uhr an Schluß der Prüfung mit Gesang und Reden.

§. 9. Bei den mündlichen Prüfungen sollen die Fragen möglichst gleichmäßig auf die Zöglinge vertheilt werden, so daß ein jeder wiederholt aufgerufen wird.

§. 10. Binnen 8 Tagen nach der Prüfung stellt der Seminardirektor die sämmtlichen Prüfungsakten sammt den Wahlfähigkeitsvorschlägen den Inspektoren zur beförderlichen Berichterstattung und Antragstellung an die Erziehungsdirektion zu.

§. 11. Der Erziehungsdirektor sorgt für die Ausschreibung der öffentlichen Prüfung und ladet zu derselben die hierseitigen Schulbehörden ein.

In die öffentliche Ausschreibung wird das Programm der mündlichen Prüfung (§. 8) vollständig aufgenommen.

§. 12. Gegenwärtige Verordnung wird den Herren Seminar-Inspektoren durch die Erziehungsdirektion und den Lehrern des Seminars durch den Direktor zur Nachachtung mitgetheilt.

§. 13. Der Seminardirektor ist mit der nähern Anordnung und Ueberwachung der Prüfung, sowie überhaupt mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben in Arau, den 2. September 1861.

Der Erziehungsdirektor.

A. Keller.

V.

Aufgaben,

welche bei der schriftlichen Prüfung zur Bearbeitung gestellt wurden.

I. Aufgaben aus der Religions- und Sittenlehre.

für Vormittags den 30. September.

A. Für die reformirten Zöglinge.

- 1) Charakter und Bedeutung der israelitischen Richterzeit. Welches waren die bedeutendsten Männer derselben?
- 2) Wirksamkeit und Geist des Apostels Paulus.
- 3) Constantin der Große und Gregor VII.
- 4) Wie würdet ihr die Geschichte von Cain und Abel in der Unterschule vorerzählen, und welche Betrachtungen würdet ihr in der Oberschule daran knüpfen?

Müller, reform. Religionslehrer.

B. Für die katholischen Zöglinge.

- 1) Welches war die Zeit, die Aufgabe der Propheten, und welches der Erfolg ihrer Wirksamkeit?
- 2) Zeiget an einzelnen Beispielen, wie der Heiland nicht gekommen, das alte Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen!
- 3) Welchen Einfluß übte die Bekehrung Constantins des Großen auf die christliche Kirche?
- 4) Welches sind die Hauptregeln, nach welchen den Kindern der ersten Schuljahre die biblischen Erzählungen vorerzählt werden sollen? Sodann sollen diese Regeln an der Erzählung „die Geburt Jesu“ angewendet werden.

Leimgruber, kath. Religionslehrer.

II. Aufgaben aus der Geographie.

für Nachmittags den 30. September.

- 1) Stellet in Kürze den Stufenangang des geographischen Unterrichts in der Volksschule dar!

2) Vergleichet die Kantone Freiburg und St. Gallen hinsichtlich der Gestalt ihrer Oberfläche, der Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich, der Geistesbildung und der Beschäftigung ihrer Bewohner!

3) Erklärt, wie die Lichtabwechslungen des Mondes, nämlich: Neumond, erstes Viertel, Vollmond und letztes Viertel, entstehen!

4) Beschreibet die Oberfläche des Königreichs Holland und den Charakter seiner Bewohner!
Joh. H. Lehner, Lehrer der Geographie.

III. Aufgaben aus der Theorie des deutschen Sprachunterrichts.

für Vormittags den 1. Oktober.

1) Welche Gründe lassen sich dafür anführen, daß theoretischer, d. h. grammatischer Unterricht in der Volksschule muß betrieben werden?

2) Wie ordnet sich im grammatischen Unterrichte alles das ein, was

a. über die verschiedenen Arten des Fürwortes,

b. über die verschiedenen Arten des Bindewortes

den Schülern muß mitgetheilt werden?

3) Stellet alles zusammen, worüber sich der Unterricht in Betreff des Zeitwortes zu verbreiten hat!

4) Das gegenseitige Verhältniß des einfachen und des zusammengesetzten Satzes.

5) Ueber den Umfang des Sprachunterrichts in der Volksschule.

Kettiger, Lehrer der deutschen Sprache.

IV. Aufgaben aus der Aufsatzlehre.

für Nachmittags den 1. Oktober.

1) Uebersicht und Charakter der verschiedenen prosaischen Stylformen.

2) Eigenthümlichkeit der sogenannten Aufsatz- oder Stylübungen in der Volksschule.

3) Umfang der schriftlichen Darstellungen in der Volksschule.

4) Ueber die Correctur der Schüleraufsätze.

Kettiger, Lehrer der Stylistik.

V. Aufgaben aus der Methodologie der Sprachlehre und aus der Katechetik.

für Vormittags den 2. Oktober.

1) Welche Anforderungen werden an den Leseunterricht gemacht?

2) Wie genügt der Lehrer der oft gehörten Forderung: Die grammatischen Belehrungen sollen an das Lesebuch angeknüpft werden?

3) Zusammenstellung und Begründung der verschiedenen Seiten einer guten Katechisation.

4) Kurze Ansprache an die Schüler als Anwendung des in einer Katechisation behandelten Spruches:

„Der Hunger guckt dem Fleiß zuweilen wohl ins Haus,
Allein die Thätigkeit wirft ihn zur Thür hinaus!“

Kettiger, Lehrer der Methodologie des Sprachunterrichts
und der Katechetik.

VI. Aufgaben aus der Arithmetik.

für Nachmittags den 2. Oktober.

- 1) Welches sind die 6 ersten Näherungswerte des Bruches $13785/19876$?
- 2) Wann muß eine Aufgabe aus der Division durch Theilung, wann durch Messung und wann kann sie durch Theilung und Messung zugleich gelöst werden? Jeder Fall soll durch ein entsprechendes Beispiel und zwar mit Ganzen und mit Brüchen erläutert werden.
- 3) Jemand kauft eine Wiese um 3480 Fr. unter folgenden Bedingungen: Fr. 800 baar und den Rest in vier gleichen Jahrestermen vom Kauftage an gerechnet unverzinslich zahlbar. Wann kann er die ganze Kauffumme zusammen abtragen?
- 4) Ein Kaufmann bezieht ein Quantum Kasse, das Brutto-Pfd. à 95 Rp., die Tara beträgt 4 %, Fußt 2 %, Gutgewicht 5 %, die Spesen 12 %. Wie theuer muß er das Netto-Pfd. verkaufen, wenn er 15 % gewinnen will.
- 5) Ein Vater legt für seine Kinder in eine Ersparnißkasse Fr. 1200 und macht überdies 20 Jahre lang jährlich noch eine Zulage von Fr. 300. Wenn die sämtlichen Einlagen à 4 % verzinst werden und der Zins jährlich wieder zum Kapital geschlagen und auf gleiche Weise verzinst wird, was hat die Kasse an den Gläubiger nach dieser Zeit zu bezahlen?
- 6) Jemand hat zwei Capitalien am Zins; das erste trägt jährlich Fr. 54 Zins und ist um $\frac{1}{2}$ % höher angelegt als das zweite; das zweite ist um Fr. 600 größer als das erste und trägt jährlich Fr. 90 Zins. Wie heißen die beiden Capitalien und wie ihre %?

C. R u e t s c h i, Lehrer der Mathematik.

VII. Aufgaben aus der Naturkunde und Landwirtschaft.

für Vormittags den 3. Oktober.

- 1) Botanische Beschreibung der Kartoffelpflanze mit Berücksichtigung ihres Anbaus, und zwar in der Weise und in dem Umfange, wie derartige Aufgaben für obere Klassen der Gemeindeschulen behandelt werden können und sollen.
- 2) Nennet aus der Klasse der Insekten einige kleine Feinde der Landwirtschaft und gebet speziell die Mittel an, wie dieselben möglichst unschädlich gemacht werden können!
- 3) Der Kohlenstoff: seine Eigenschaften im reinen Zustande, seine wichtigsten unorganischen Verbindungen, sein Vorkommen im Mineralreich mit einer kurzen Darstellung über Bildung des Torfes und der Schieferkohlen.
- 4) Erklärung des Gewitters mit Angabe des Nutzens und Schadens.
- 5) Bekanntlich hatte man früher in der Landwirtschaft die reine Brache, welche das Feld ohne Düngung wieder zu guten Ernten befähigte; erklärt nun, wie dies ermöglicht wurde und wie wir die angebaute Brache bestellen und pflegen sollen, damit diese die gleichen Vortheile gewähre wie jene und wieso wir durch die angebaute Brache den Acker oft noch mehr kräftigen können; als durch die reine Brache?

M a r k w a l d e r, Lehrer der Naturkunde und Landwirtschaft.

VIII. Aufgaben aus der Theorie des Gesanges.

für Nachmittags den 3. Oktober.

- 1) Welches sind die auffallendsten Fehler, die sich häufig bei Gesangsproduktionen kund geben?
- 2) Was ist der Zweck des Kirchengesangs und wie wird derselbe am besten gefördert?

3) Was versteht man in der Musik unter Verwandtschaft der Tonarten? — Verknüpfung durch eine zweckmäßige Zeichnung die Aufeinanderfolge sämtlicher Dur- und Moll-Tonarten nebst ihren Verwandtschaften.

Breitenbach, Lehrer der Musik.

IX. Aufgaben aus der Geometrie.

Für Vormittags den 4. Oktober.

1) In der Mitte einer Wiese von der Form eines unregelmäßigen, geradlinigen Vierecks, ohne einspringenden Winkel, steht ein Brunnen. Wie kann dieselbe ohne Kenntniß des Flächeninhaltes vom Brunnen aus halbirt werden?

2) Jemand kauft einen Acker von der Form eines unregelmäßigen, geradlinigen Vierecks ABCD, an welchem die Seite CD nicht gemessen werden kann.

Wenn die Seite AD = 470,5

AB = 573,2

BC = 486,9 beträgt

und der Winkel A $108^{\circ} 56'$

B $79^{\circ} 14'$, mißt

und für den Quadratfuß 8 Rp. bezahlt werden, wie theuer kömmt der Acker zu stehen?

3) Zwei Sehnen in einem Kreise laufen parallel; die eine mißt 1 Fuß 2 Zoll, die andere 1 Fuß 8 Zoll, der senkrechte Abstand beider 8 Zoll. Wie groß ist der Durchmesser des Kreises?

4) Wie viele Quadratfuß betragen sämtliche Mauern eines gewölbten Kellers, der 56 Fuß lang, 24 Fuß breit und bis zum Anfange des Gewölbes 8 Fuß ist, die Höhe des Gewölbes aber bis zur größten Sehne desselben 5 Fuß beträgt?

5) Es soll die Höhe eines unzugänglichen Thurmes, der auf einer horizontalen Fläche steht, berechnet werden. Die Horizontale gegen den Thurm ist 150 Fuß lang, der eine Neigungswinkel auf derselben zur Thurmspitze sei $18^{\circ} 17'$, der andere $24^{\circ} 38'$ und die Höhe des Meßinstrumentes 4 Fuß 5 Zoll.

C. Küttschi, Lehrer der Mathematik.

X. Aufgaben aus der Geschichte.

Für Nachmittags den 4. Oktober.

1) Wie erzählt ihr den Kindern auf eine faßliche Weise die Eroberung des Nargaus im Jahr 1415?

2) Vergleichen die staatlichen Einrichtungen Athens unter Solon mit denjenigen Roms unter Servius Tullius!

3) Auf welche Weise wurden die Eidgenossen in den Schwabenkrieg verwickelt und welchen Einfluß hatte derselbe auf ihre nachherige Stellung zum deutschen Reiche?

4) Wie stand es mit der Geistesbildung und den Sitten bei den Eidgenossen gegen Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts und wie wirkte die Reformationszeit auf dieselben?

Joh. S. Lehner, Lehrer der Geschichte.

XI. Aufgaben aus der Erziehungslehre.

Für Vormittags den 5. Oktober.

1) Wie erklärt sich die merkwürdige Thatsache, daß das Kind, wenn es nach dem zweiten

Altersjahre zu reden anfängt, sich so zu sagen auf einmal nicht nur einer großen Menge von Wörtern, sondern auch der gewöhnlichsten Wendungen z. z. ziemlich gewandt und richtig bedient?

- 2) Stelle die allerwichtigsten Grundsätze des Unterrichtes zusammen!
- 3) Grundsätze beim Entwerfen des Stundenplans für die Volksschule.
- 4) Durch welche Mittel läßt sich die Disziplin in der Schule am sichersten aufrecht erhalten?

Kettiger, Lehrer der Pädagogik.

XII. Aufgaben aus dem französischen Sprachunterricht.

für Nachmittags den 5. Oktober.

- 1) Uebersetzung des Stückes „die Nachschrift“ aus Plöb' Grammatik II. Cursus pag. 204, aus dem Deutschen in's Französische.
- 2) Uebersetzung des Stückes „das Studium“ aus Ahn's Lesebuch I. Theil pag. 162, aus dem Französischen in's Deutsche.

Joh. Müller, Seminarlehrer.

VI.

Chronik der Anstalt

seit der Kandidatenprüfung am 25. und 26. April 1860.

1860 April.

Am 25. und 26. fand in Anwesenheit der Inspektoren und der Lit. Erziehungsdirektion eine Schlußprüfung statt, in Folge welcher 26 Zöglinge patentirt wurden. Bei dieser Prüfung, da zwei Bürger des Kantons Bern unter der Zahl der Austretenden sich befanden, war auch die bernersche Erziehungsdirektion durch einen Abgeordneten, Hrn. Xavier Bequignot, Schulinspektor im Jura, vertreten.

27. Die Klasse der Kandidaten nimmt Abschied von der Anstalt.

30. Bei der Prüfung für Aufnahme einer neuen Klasse stellen sich 48 Schulamtsbesessene. Die Prüfung fiel im Allgemeinen befriedigender aus, als die im Herbst 1858.

Mai.

1. Werden 25 der Neuangemeldeten der Lit. Erziehungsdirektion zur Aufnahme vorgeschlagen, worauf auch die provisorische Aufnahme erfolgt.
3. Vierteljahrscensur und Schluß des Kurses. Die Frühlingsferien werden festgesetzt. Sie dauern vom 3.—22. Mai.
7. Eröffnung eines Instruktionurses unter Leitung des Seminar Direktors für die Oberlehrerinnen der Arbeitsschulen des Kantons Aargau. An demselben nahmen Theil: 10 aargauische Oberlehrerinnen, 5 Jungfrauen aus Baselland, 25 Lehrerinnen aus dem Kanton Zürich und 1 Oberlehrerin aus Luzern.
10. Der Vorsteher der Anstalt versammelt die Familien des Hauses und die Mitglieder des Instruktionurses zu einem bescheidenen Feste, das dem Andenken des heute vor 100 Jahren geborenen Dichters Hebel galt.
17. Musikalische Abendunterhaltung, geleitet von Hrn. Musiklehrer Breitenbach, unterstützt durch einige Musikfreunde des Hauses und des Instruktionurses.

19. Nachdem am 18. der Hr. Erziehungsdirektor des Kantons den Instruktionkurs inspiziert und in einer Ansprache seine Befriedigung über den Verlauf und Erfolg desselben ausgesprochen, wurde nach gescheneher Prüfung der gefertigten Arbeiten der Kurs am gleichen Tage geschlossen.
22. Die Böglinge treffen wieder ein. Verloofung der Zimmer.
23. Eröffnung des neuen Kandidatenkurses in Anwesenheit der Lehrer der Anstalt.
24. und folgende Tage Wahlfähigkeitsprüfungen.

Juni.

4. Nachdem am 3. die Mitglieder eines Wiederholungskurses eingetreten, wird der Kurs am 4. (21 Mitglieder stark) eröffnet.
9. Die Heuernte beginnt.
14. und 15. Inspektion des Seminars durch die neuwählten Inspektoren: Hrn. Rektor Meyenberg und Hrn. Pfr. Müri.

Juli.

1. bis 8. fand bei der günstigsten Witterung das Kantonalshützenfest in Baden statt. Dasselbe hatte bis auf einen gewissen Grad die Art und die Dimensionen eines eidgenössischen Festes angenommen. Den Böglingen wurde an 2 Nachmittagen der Besuch des Festes ebenfalls gestattet.
21. bis 22. Roggenernte.

August.

1. Kornernte, bei der auch der Wiederholungskurs sich betheiligt, so daß an einem Tage alles eingebracht werden konnte.
3. Von heute an Ferien bis 22. August, daher Nachmittags Vierteljahrescensur und Abreise der Böglinge.
22. Die Böglinge rücken wieder ein.

September.

14. Besuch des Truppenzusammenzugs und der diesfälligen militärischen Uebungen bei Mellingen mit sämmtlichen Seminaristen unter Begleit mehrerer Lehrer.

Oktober.

3. bis 8. schriftliche und mündliche Prüfung des Wiederholungskurses und Entlassung desselben. Hr. Erziehungsdirektor Keller wohnt nebst den Herren Inspektoren der mündlichen Prüfung bei. Promotionsprüfung mit der mittlern Klasse.
13. Eintritt der Herbstferien. Dauer derselben bis 8. November.
30. Der Seminardirektor hält in Brugg die ihm nach Semg. §. 60 der Vollziehungsverordnung obliegende Versammlung der Schulinspektoren ab.

November.

5. 6. und 7. finden die Wahlfähigkeitsprüfungen statt, bei der 4 Examinanden erschienen. Am 7. überdies auch die Prüfung zur Aufnahme eines neuen Kurses; es hatten sich 40 Aspiranten gemeldet. All diesen Prüfungen wohnten die Herren Inspektoren bei.
8. Die beiden Kandidatenklassen kehren aus den Ferien zurück.
19. Einrücken der neuen Klasse, ihrer 22 an der Zahl. Damit wird die reglementarische Zahl der Böglinge, 75, voll.

21. Die aargauische historische Gesellschaft hält in Baden ihre Jahresstzung unter dem Vorsitze des Hrn. Erziehungsdirektor Keller. Mehrere Lehrer des Seminars nehmen als Mitglieder Theil an den Verhandlungen.
22. Der neue Kurs wird eröffnet.
25. Eröffnung der üblichen sonntäglichen Winter-Abendunterhaltungen durch ein Concert, bei welchem außer den Zöglingen auch die übrigen musikalischen Kräfte des Hauses unter der Leitung des Hrn. Musiklehrers Breitenbach mitwirkten.

Dezember.

23. Vierteljahrescensur und Entlassen der Zöglinge über die Weihnachten.

1861 Januar.

2. Rückkehr der Zöglinge.
Der periodischen Wahlen — Gemeinderaths- und Grobrathswahlen — wegen mußte der Unterricht wiederholt bald ganz bald theilweise durch den Monat hindurch ausgesetzt werden.
28. und 29. Inspektion des Seminars durch die Herren Meyenberg und Müri, sowie durch den Inspektor der Landwirtschaft, Herrn W. Vogler von Rohrdorf.

Februar.

2. Besuch der Anstalt durch den Herrn Erziehungsdirektor.
Während dieses Monats kommt das von den Zöglingen der Oberklasse unter Leitung der Herren Lehner und Markwalder eingeübte Schauspiel „Arnold von Winkelried“ von Gottinger wiederholt und zwar am 10., 12. und 17. jedesmal bei starkem Besuch aus der Umgebung zur Aufführung.

März.

2. Auf geschenehen Vorschlag der Lehrerversammlung verfügt die Lit. Erziehungsdirektion über die definitive Aufnahme der im Herbst eingetretenen Zöglinge.
15. bis 18. Wahlfähigkeitsprüfungen.
Da während dieses und des folgenden Monats Herr Seminarlehrer Lehner als Schulinspektor eine Anzahl von Tagen abwesend sein muß, so werden seine Unterrichtsstunden am Seminar so gut als möglich unter das übrige Lehrpersonal der Anstalt vertheilt und so eine Vertretung des Abwesenden (so weit thunlich) zu Stande gebracht.

April.

1. Unter Leitung des Hrn. Breitenbach und unter Mitwirkung einiger musikalischen Glieder des Hauses wird im Seminar ein Concert zu Gunsten der Taubstummenanstalt für den Bezirk Baden gegeben. Da wegen ungünstiger Witterung der Besuch nur ein schwacher war, so wurde dasselbe am 7. wiederholt, wobei sich's freundlich fügte, daß Herr Seminarlehrer Dula von Luzern bei Anlaß seines Besuchs der Aufführung beiwohnte.
3. Der Seminarlehrer wohnt mit den Zöglingen der Oberklasse der Schulprüfung in Neuenhof bei.
13. Vierteljahrescensur und Beginn der Frühlingsferien.
15. Prüfung der Musterschule bei Anwesenheit des Präsidenten der Schulpflege, Hrn. Pr. Koch.
16. bis 19. abermals eine Wahlfähigkeitsprüfung.

Mai.

5. Wiedereintreffen der Zöglinge.
9. Mit Schreiben vom 8. Mai richtet die Lit. Erziehungsdirektion die Einladung an die Lehrer des Seminars, daß sie der Einweihung der landwirthschaftlichen Schule in Muri, welche am 20. Mai stattfinden werde, beizuhören mögen.
19. Herr Pastor Ohgnäus in Helsingfors fragt mit Brief vom 5. Mai an, ob der früher bewilligte Eintritt einiger finnländischer Jünglinge, die als Lehrer für das neu zu errichtende Lehrerseminar bezeichnet seien, nunmehr stattfinden könne, worauf demselben durch die Seminardirektion der Bescheid wird, daß dem Eintritt einer Anzahl finnländischer Hospitanten nichts im Wege stehe.
23. Promotionsprüfung der im Mai 1860 eingetretenen Klasse im Beisein der Herren Inspektoren.
29. Herr Heinrich Welti, seit Herbst 1855 reformirter Religionslehrer am Seminar, nachdem er wegen Uebernahme einer Privat-Erziehungsanstalt für Mädchen um seine Entlassung einge- kommen, wird vom h. Regierungsrathe am heutigen Tage von seiner Stelle „in allen Ehren und mit bester Verdankung der trefflich geleisteten Dienste unter der gesetzlichen Bedingung entlassen und gleichzeitig wird die Ausschreibung der also erledigten Stelle beschlossen.“

Juni.

4. Die Heuernte tritt ein.
6. Der Kreuzgang des ehemaligen Klosters und die Klosterkirche wird von der in Baden weilenden Herzogin von Berry besucht.
- „ Besuch eines finnländischen Schulmannes, Hr. Cleve, *Phil. Dr.* und Lektor. Derselbe wohnt einigen Unterrichtsstunden bei.
11. Heuernte beendet.
16. Bei dem Kantonalgefängnisfest in Lenzburg theilhaftig sich mitführend die oberste Kandidatenklasse. Daher Begleit dieser Klasse nach Lenzburg durch den Musiklehrer und den Direktor.
23. Die Lit. Erziehungsdirektion bringt der Lehrerversammlung zur Kenntniß, daß der h. Reg. Rath den Hr. Joh. Müller von Birnenstorf, d. Z. Pfarrhelfer in Reinach, zum reformirten Religionslehrer am Seminar Wettingen erwählt und daß letzterer die Annahme der Wahl erklärt hat. — Diese Wahl geschah durch ehrenvollen Ruf, nachdem eine vorhergegangene Ausschreibung der Stelle ohne Erfolg geblieben war.
24. Die Zöglinge nehmen abermals den Namenstag des Direktors zum Anlaß, um ihn seines Vertrauens zu versichern. Daher u. A. Abends Concert im bekränzten Musiksaal und verschiedene Ansprachen von Seite eines Zöglings, Hr. Pfr. Müri's und des Direktors.
24. und 25. Inspektion durch die Herren Müri und Meyenberg, sowie durch Hr. Bogler in Rohrdorf.
26. Es treffen die ersten zwei Hospitanten aus Finnland ein, nämlich die Magister Länkelä und Ahlman.
27. Besuch eines russischen Gymnasiallehrers aus St. Petersburg, Hr. Charles de St. Hilaire. Derselbe interessirte sich hauptsächlich um den naturhistorischen und landwirthschaftlichen Unterricht und wohnte daher mehreren Stunden dieser Fächer bei.
29. Es langt der 3. Hospitant aus Helsingfors, Hr. Magister Abraham Nylander, an.
30. Die Lehrerversammlung beräth in Folge mehrfacher Zuschriften der Lit. Erziehungsdirektion, betreffend den Turnunterricht über die thatsächliche Einführung der Leibesübungen an der Anstalt und legt der genannten Behörde ihre Ansicht und Vorschläge bezüglich auf die Leitung des Unterrichts und die Wahl eines Turnplatzes vor.

Juli.

1. Der 4. Hospitant, Hr. Mag. Olaf Wallin, rückt ein.
Die Lehrerversammlung beantragt bei der Tit. Erziehungsdirektion die Entlassung eines Bög-
lings, weil derselbe für das Lehramt weder Lust noch Beruf zeigt und durch disciplinar-
widriges Benehmen sich in der Anstalt zur Unmöglichkeit gemacht hat. Da die Tit. Er-
ziehungsdirektion den Antrag für zureichend motivirt erachtete und zugleich die Entlassung
aussprach, so ward dem Betreffenden verdeutet, daß er sich als entlassen zu betrachten habe.
6. Vierteljahrescensur und Eintretenlassen der Sommerferien bis 28. Juli. — Hr. Welti nimmt
bei diesem Anlasse Abschied von seinen Schülern.
7. Die finnländischen Gäste treten eine Ferienreise in die Alpenwelt an.
8. Hr. Welti nimmt Abschied von seinen Collegen und siedelt nach Narburg über, wo seine
Gattin bereits seit 1. Juni die übernommene Anstalt geleitet hatte.
17. Der 5. finnländische Hospitant, Hr. Mag. Karl Heinrich Kahelin, Lehrer der Mathematik und
Naturgeschichte, trifft ein.
24. Während der Ferien Besuch des landwirthschaftlichen Inspektors, Hrn. Bogler. Ebenso Be-
such des Direktors der landwirthschaftlichen Schule in Muri, Hrn. Direktors Glafer, begleitet
von Böglingen seiner Anstalt.
28. Nachdem am heutigen Tage die Böglinge aus den Ferien zurückgekehrt waren, mußten die-
selben an den 3 darauffolgenden Tagen mit Einbringung des Erntesegens beschäftigt werden.
30. Hr. Dr. Schaumann, Professor der Theologie an der Universität Helsingfors, besucht und
besichtigt das Seminar.

August.

6. Baden feiert beim schönsten Wetter sein wohlgelungenes Jugendfest. — Der neugewählte reform.
Religionslehrer, Hr. Müller, trifft mit seiner Familie in der Anstalt ein.
7. bis 9. Die Grummeternte erfordert theilweise Einstellen des Unterrichts.
10. Feierliche Beerdigung des neueingetretenen reform. Religionslehrers. Letzteres durch die Tit.
Erziehungsdirektion und Einführung desselben in sein Amt durch den Vorsteher der Anstalt.
11. Hr. Mauderli aus Solothurn, Lehrer der deutschen Sprache und Naturkunde am dortigen
Seminar, besucht, empfohlen durch Hrn. Landammann Bigler die hiesige Anstalt und wohnt
einigen Unterrichtsstunden bei.
19. Dem Hrn. Mechaniker Fr. Wilh. Neuer aus Berlin wird erlaubt im Seminar vor den Bög-
lingen und den Lehrern sein Tellurium vorzuzeigen. Das Werk ist von der Art, daß die
hauptsächlichsten Erscheinungen in der That durch dasselbe zur Anschauung kommen.

September.

5. Durch eine schriftliche Empfehlung von Seite der Tit. aarg. Erziehungsdirektion eingeführt,
findet sich Hr. Farnkombe-Sanders aus Holland, Schulinspektor der Provinz Utrecht, zum
Besuche ein. Derselbe wohnt den ganzen Tag in verschiedenen Fächern und bei mehrern
Lehrern dem Unterrichte, sowohl im Seminar als in der Musterschule, bei und sucht sich
während des Unterrichts durch mancherlei Fragen, die er an die Böglinge und Schüler
richtet, vom Stand der Dinge zu überzeugen.
und folgende Tage wird, dieses Jahr zum erstenmale mittelst einer Maschine, der Getreidevor-
rath soweit thunlich gedroschen. Die Maschine, lehensweise von alt Reg.=Rath Lindenmann

- geliefert und von des Seminars eigenem Zugvieh in Bewegung gesetzt, leistete vorzügliche Dienste.
6. Das Seminar ist für mehrere Tage besucht von Hrn. Aug. von Scheven aus Crefeld, Lehrer in dieser Stadt und Sektionsdirektor des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen. Hr. v. Scheven wohnte nicht nur dem Unterrichte bei, sondern nahm auch genaue Einsicht von Stand und Gang der Haus- und Landwirthschaft.
 9. An diesem Tage trat der Seminarlehrer Leimgruber, mit etlichen 70 Zöglingen, drei finnländischen Hospitanten und zwei Gliedern der eigenen Familie, unter Anschluß des Besuchs aus Rheinpreußen eine Reise nach Chur an, die nicht nur vom besten Wetter, sondern durch billige Fahrtentaxen auch vom Wohlwollen der Eisenbahn- und der Zürichsee-Dampfschiffverwaltungen, ganz besonders aber durch die zuvorkommenste Gastfreundschaft zahlreicher Freunde von vaterländischen Bildungsanstalten in Chur begünstigt ward. Diese Gastfreundschaft ist um so höher zu schätzen, als sie allein es einer Anzahl von Zöglingen ermöglichte, die sehr interessante Reise mitzumachen. Möge man uns Gelegenheit geben, gleiche Gastfreundschaft zu üben!
 10. Rückkehr von Chur nach einem Abstecher über Pfäfers. Einmarsch in die Anstalt Abends nach 10 Uhr. Ein namhafter Theil der Reisekosten konnte für die Zöglinge aus dem mehrjährigen Ertrage der sogenannten Fremdenkasse bestritten werden.
 20. Ein großer Theil der Zöglinge wohnt unter Begleit mehrerer Lehrer dem Kadettenmanoeuver in Windisch bei.
 21. Fortsetzung der durch die Finanzdirektion eingeleiteten amtlichen, schon an einem Tage zu Anfang des Monats begonnenen Ausmarchung des Seminarlandes unter Leitung der Lit. Bezirksverwaltung und des Hrn. Kreisgenieurs Gautschi.
 23. Von dem Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern, Hrn. Bundesrath Pioda, angekündigt und empfohlen, hatte eine Kommission aus Rheinpreußen im Interesse einer Unternehmung in Sachen der Armenziehung und namentlich der Erziehung durch Arbeit den Besuch auch des Seminars Wettingen beabsichtigt. Da aber krankheits halber zwei Mitglieder dieser Kommission nach Hause zu reisen genöthigt waren, so wurde das Vorhaben nur von dem dritten Mitgliede, Hrn. Professor Dr. Hartstein, Vorsteher der landwirthschaftlichen Akademie in Poppelsdorf bei Bonn ausgeführt, welcher dann durch Einsichtnahme in Haus- und Landwirthschaft, durch Besprechungen mit dem landwirthschaftl. Lehrer, Hrn. Markwalder, sowie mit dem Vorsteher der Anstalt vom Stand und Gang der Dinge an unserer Anstalt sich ein Bild zu verschaffen suchte.
 30. bis 5. Oktober schriftliche Prüfung der obersten Kandidatenklasse.
In Folge Verfügung, resp. Bewilligung, der Lit. Erziehungsdirektion sind in den bevorstehenden Turnkurs für Turnlehrer 4 Seminarzöglinge zugelassen. Wenn dieselben den Kurs mit Befriedigung machen, so sollen sie das nächste Quartal zu einem entsprechenden höhern Staatsbeitrage empfohlen werden.